

# VON DER VERBALINSPIRATION ZUR VERBALINSPIRATION

Beobachtungen zur Geschichte der Schriftautorität in der Neuzeit

*Wolfram Kinzig*

## EINLEITUNG

Einer in der theologiegeschichtlichen Forschung deutscher Zunge weit verbreiteten Auffassung zufolge wurde der universale Glaube an die unbedingte und uneingeschränkte Autorität der Heiligen Schrift im Protestantismus, wie er in der Lehre von der Geisterfülltheit der einzelnen Wörter der Bibel, also der Verbalinspiration, in besonderer Pointierung zum Ausdruck kommt, in der Aufklärung durch den Glauben an die Autonomie der Vernunft und das moderne naturwissenschaftliche Weltbild abgelöst und ist seither obsolet.

So meint der lutherische Systematiker Horst Georg Pöhlmann in seinem altbewährten »Abriss der Dogmatik«, der »Bruch zwischen Alt- und Neuprottestantismus« sei »wohl in keinem Locus so groß« wie in diesem gewesen, und fährt fort:

»Personal-, Real- und Verbalinspiration lagen im Neuprottestantismus nicht mehr – wie in der Orthodoxie – ineinander, sondern sie traten gegeneinander, wenn nicht der Inspirationsgedanke überhaupt aufgegeben wurde. Die Bibel wurde nicht mehr als historisches Reservat behandelt, sondern als geschichtliches Buch, das geschichtlich ausgelegt sein wollte [...]. Im Zuge dieser Entsakralisierung der Bibel wurde ihre auctoritas normativa freilich mehr und mehr entwertet oder durch die Vernunft und das religiöse Selbstbewusstsein ersetzt.«<sup>1</sup>

Wolfgang Pannenberg sprach schon 1962 in diesem Zusammenhang in skeptischer Einschätzung von der »Krise des Schriftprinzips« als der »Grundlagenkrise der modernen Theologie«.<sup>2</sup> Nach Jörg Lauster hat dem »gewaltigen Umwälzungsprozeß, der zum Beginn der Neuzeit das europäische Kultur- und Geistesleben

---

<sup>1</sup> PÖHLMANN 2002, 67.

<sup>2</sup> PANNENBERG 1979, 13: »Die Auflösung der Lehre von der Schrift bildet die Grundlagenkrise der modernen evangelischen Theologie.«

veränderte, [...] diese Art und Weise der Begründung der Bibelautorität auf lange Sicht nicht standhalten« können:

»Spätestens seit dem 17. Jahrhundert machte [...] das erwachte Interesse an den Möglichkeiten der menschlichen Vernunft eine grundlegende Neubestimmung des Verhältnisses von Vernunft und Offenbarung erforderlich. Die im Rahmen dieser Diskussion aufkommende Bibelkritik zersetzte die Argumente der orthodoxen Schriftlehre und leitete eine Bewegung ein, die letztlich zur ›Entthronung der Bibel als der autoritativen Quelle aller menschlichen Kenntnis und Erkenntnis‹ führte.«<sup>3</sup>

Diese Auffassung, die sich durch weitere Stimmen ergänzen ließe,<sup>4</sup> ist gewiss nicht falsch, bezeichnet aber nur die Entwicklung in einem bestimmten konfessionellen und geographischen Gebiet, denn sie bezieht sich lediglich auf den europäischen Protestantismus, und selbst dort nur auf einen relativ eng begrenzten akademischen Bereich. Weitert man den Blick hingegen über die Universität hinaus, bezieht man den Katholizismus mit ein (die ganz anderen Verhältnisse in der östlichen Orthodoxie müssen hier außer Betracht bleiben), blickt man gar über die Grenzen Europas hinaus auf die Gegenden, auf die das abendländische Christentum weltweit ausgestrahlt hat, so sieht die Sache doch etwas anders aus. Der »theologische Kinderschreck«<sup>5</sup> der Lehre von der Verbalinspiration erweist sich als überraschend attraktiv.

Dass sich dieser unpräzise Eindruck in Deutschland im kollektiven theologischen Gedächtnis so festsetzen konnte, hängt auch damit zusammen, dass zur Lehre von der Schriftinspiration nur wenige kirchenhistorische Arbeiten vorliegen. Zwar gibt es zahlreiche Darstellungen der Geschichte der Bibelrezeption und -kritik, in denen der Inspirationsgedanke auch immer zur Sprache kommt; ebenso wird vor allem in evangelikalen und konservativ-lutherischen Bibelhermeneutiken die Inspirationslehre mitbehandelt.<sup>6</sup> Dennoch fehlt, wenn ich nichts übersehen habe, eine genuin kirchengeschichtliche Untersuchung zum Aufkommen und zur Entwicklung dieser Lehre und ihren Entstehungs- und Verbrei-

<sup>3</sup> LAUSTER 2004, 19, unter Aufnahme einer Formulierung von Klaus Scholder; vgl. SCHOLDER, 1966, 14. Vgl. auch LAUSTER 2004, 1.

<sup>4</sup> Vgl. dazu etwa die Diskussion bei LEONHARDT 2003 und LAUSTER 2004.

<sup>5</sup> So bekanntlich KARL BARTH, in KD I/2, 584.

<sup>6</sup> Für die Literatur des 19. Jahrhunderts vgl. GENNRICH 1898, bes. 151–160; für die neuere Literatur v. a. BEUMER 1968 (Einleitung zu den einzelnen Paragraphen), LAUSTER 2004 sowie die im Folgenden zitierten Arbeiten. Eine grundlegende neuere Darstellung aus konservativ-lutherischer Sicht ist Preus (vgl. PREUS 1957), der aber nicht historisch, sondern systematisch verfährt und dabei deutlich ein apologetisches Interesse verfolgt. Das reformierte Pendant stellt MULLER 2006 dar.

tungsbedingungen in der Neuzeit, die sich auf der Höhe der Methodendiskussion der Geschichtswissenschaft befindet.<sup>7</sup>

Dass dies tatsächlich eine spezifisch *neuzeitliche* Lehre ist,<sup>8</sup> ist eines der zahlreichen Paradoxa, die ihre Popularität immer begleitet haben. Damit soll natürlich nicht in Frage gestellt werden, dass bereits die Kirchenväter, die mittelalterlichen Scholastiker und die Reformatoren immer von der Inspiriertheit des Wortes Gottes ausgegangen sind. Allein, wie noch zu zeigen sein wird, gewinnt die Lehre in der altprotestantischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts einen erkenntnisleitenden Stellenwert, der so vorher noch nicht zu finden ist.<sup>9</sup>

Ich möchte im Folgenden einige Vignetten zu diesem faszinierenden Prozess beisteuern, um damit anzudeuten, dass die Geschichte der Lehre von der Verbalinspiration wesentlich komplexer ist als bisher angenommen. Damit möchte ich die doppelte These begründen, dass man, erstens, für das 16. und 17. Jahrhundert keineswegs flächendeckend von einem »blinden« Glauben an die Verbalinspiration sprechen kann und dass, zweitens, die Verbalinspiration in der Aufklärung keineswegs allenthalben obsolet wurde. Abschließend seien in thesenartiger Form einige zentrale Erkenntnisse und Schlussfolgerungen angeführt, die sich aus unserem Durchgang durch die Geschichte der Lehre ergeben.

## I VON DER VERBALINSPIRATION ...

Im 17. Jahrhundert ist die Überzeugung, dass die Bibel vom Heiligen Geist inspiriert ist, bis auf wenige Ausnahmen in den Kirchen und an den theologischen Fakultäten des Abendlandes Konsens. Dies gilt für den protestantischen wie für den katholischen Bereich, wobei freilich charakteristische Unterschiede auszumachen sind und sich bei näherem Hinsehen auch eigenartige Widersprüche ergeben.

---

<sup>7</sup> Die umfangreiche Monographie von Stephan Holthaus (HOLTHAUS 2003) bietet zwar viel Material (und wird darum auch im Folgenden öfters herangezogen), ist aber stark geprägt von der streng evangelikalischen Perspektive ihres Verfassers.

<sup>8</sup> So schon nachdrücklich betont von CREMER 1902, 192: »Diese Inspirationslehre war ein schlechthinniges Novum.« Freilich wird dies bestritten von Preus (vgl. PREUS 1957), Muller (MULLER 2006) und anderen, die die Kontinuität der Lehre mit der der Reformatoren erweisen wollen.

<sup>9</sup> Vgl. hierzu den Überblick bei BEUMER 1968, 9–43. Dass die ältere Tradition der Verbalinspiration nicht dieselbe theologische Wertigkeit einräumt wie die altprotestantische Orthodoxie, dürfte nicht zuletzt daher rühren, dass in der Tradition des Bekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel nicht der *Geist*, sondern der *Sohn* durch die Propheten gesprochen hat, was wiederum nicht auf die Inspiration der Schrift, sondern (in antignostischer Wendung) auf die Einheit von Altem und Neuem Testament abzielt.

So führten schon die konfessionellen Ausgangspositionen zu divergenten Schlussfolgerungen bezüglich der Schriftautorität. Entsprechend der Betonung der Zusammengehörigkeit von Schrift und lehramtlicher Auslegungstradition bezog die Inspirationslehre in der katholischen Kirche auch die Kirchenväter und Konzilien mit ein.<sup>10</sup> Das Konzil von Trient setzte in seinem Dekret »Über die Annahme der heiligen Bücher und der Überlieferungen« vom 8. April 1546 die Inspirationslehre voraus,<sup>11</sup> sah aber keine Notwendigkeit dazu, sie im Einzelnen zu entfalten. Stattdessen hob es in antireformatorischer Frontstellung die Inspiration der *mündlichen* Überlieferungen deutlich hervor.<sup>12</sup>

Folgt man Johannes Beumers klassischer Darstellung, war die Lehre einer Verbalinspiration in der frühen Neuzeit im katholischen Raum dann auch keineswegs generell verbreitet.<sup>13</sup> Der spanische Dominikaner Melchor Cano (1509–1560) ging eher von der Geisterfülltheit der biblischen *Verfasser* aus, vertrat also eine Art Personalinspiration.<sup>14</sup> Erst bei Canos Schüler, Landsmann und Ordensbruder Domingo Báñez (1528–1604), findet sich die Theorie einer Inspiration des biblischen Textes. So formulierte er folgenden Spitzensatz:

»Der Heilige Geist hat nicht allein den Inhalt der Schrift inspiriert, sondern auch die einzelnen Worte, mit denen er geschrieben werden sollte, diktiert und eingegeben.«<sup>15</sup>

<sup>10</sup> Dazu grundlegend DAUSCH 1891; BEUMER 1968; BÜRKLE/ERNST/GABEL 1996.

<sup>11</sup> Vgl. dazu bereits das Konzil von Florenz, Bulle »Cantate Domino« (1442), in: D/H 1334: »Unum atque eundem Deum Veteris et Novi Testamenti, hoc est, Legis et Prophetarum atque Evangelii profitetur auctorem, quoniam eodem Spiritu Sancto inspirante utriusque Testamenti Sancti locuti sunt, quorum libros suscipit et veneratur ...« (Hervorhebung im Original).

<sup>12</sup> Vgl. D/H 1501: »... perspicuensque hanc veritatem et disciplinam contineri in libris scriptis et sine scripto traditionibus, quae ab ipsius Christi ore ab Apostolis acceptae, aut ab ipsis Apostolis Spiritu Sancto dictante quasi per manus traditae ad nos usque pervenerunt, orthodoxorum Patrum exempla secuta, omnes libros tam Veteris quam Novi Testamenti, cum utriusque unus Deus sit auctor, nec non traditiones ipsas, tum ad fidem, tum ad mores pertinentes, tamquam vel oretenus a Christo, vel a Spiritu Sancto dictatas et continua successione in Ecclesia catholica conservatas, pari pietatis affectu ac reverentia suscipit et veneratur.« Dazu DAUSCH 1891, 227–233; BEUMER 1968, 46–48; DANTINE 1998, 427 f.; WICKS 2008, 624–632.

<sup>13</sup> Vgl. zum Folgenden BEUMER 1968, 55–60. Ferner DAUSCH 1891, 145–226; WICKS 2008.

<sup>14</sup> Vgl. BEUMER 1968, 55 f. mit Nachweisen. Ferner DAUSCH 1891, 167 f.

<sup>15</sup> BÁÑEZ 1614, 45 (qu. 1, a. 8): »Spiritus sanctus non solum res in scriptura contentas inspiravit, sed etiam singula verba quibus scriberentur, dictavit atque suggessit.« Übersetzung nach BEUMER 1968, 57. Vgl. ebenda, 56 f. Die Worte von Báñez werden aufgenommen bei GONZÁLEZ DE ALBEDA 1621, 65 (qu. 1, a. 10/disp. 10, s. 1). Dazu DAUSCH 1891, 168 f., BEUMER 1968, 56 f.

Freilich blieb diese Theorie, die schon Báñez nicht uneingeschränkt vertrat und die innerhalb der Thomistenschule (etwa bei Charles-René Billuart, 1685–1757<sup>16</sup>) und darüber hinaus (vor allem bei den Jesuiten Gregor de Valencia [1549–1603]<sup>17</sup>, Robert Bellarmin [1542–1621] oder Francisco Suárez [1548–1617]<sup>18</sup>) bis ins 18. Jahrhundert nur abgeschwächt wiederholt wurde, nicht unumstritten. So propagierte der flämische Jesuit Leonhardus Lessius (Leys, 1554–1623) demgegenüber eine Realinspiration, die die Geisterfülltheit allein auf die biblischen *Inhalte* bezog. Er sah es für die Heiligkeit der Bibel nicht als notwendig an, dass ihre einzelnen Wörter vom Heiligen Geist inspiriert seien, und meinte sogar, nicht einmal die einzelnen Wahrheiten und Aussagen müssten dem Schreiber vom Heiligen Geist unmittelbar eingegeben sein. Denn es gebe auch Bücher in der Schrift (Lessius nennt ausdrücklich das Zweite Makkabäerbuch), die ohne Beistand des Heiligen Geistes geschrieben seien und die der Geist erst a posteriori als heilig bezeugt habe.<sup>19</sup> Darüber kam es innerhalb der katholischen Theologie im Zusammenhang mit Auseinandersetzungen um die augustinische Gnadenlehre zu heftigen Kontroversen, die näher zu beleuchten hier nicht der Ort ist.<sup>20</sup> Letztlich wurde aber bis ins 19. Jahrhundert die Lehre einer *Verbalinspiration*, wenn ich

<sup>16</sup> Vgl. bes. BILLUART 1758, diss. 1, a. 2 zu Qu. 2. Etwa S. 150: »Spiritus sanctus enim se accommodavit genio, stylo et affectionibus cujusque Scriptoris sacri, sicque concurrunt dictando singula, ac ipse Scriptor de suo scripsisset: Est quidem calamus Spiritus sancti, sed calamus vivus et liber, quem ideò secundum ejus modum movet Spiritus.« Vgl. die Übersetzung bei BEUMER 1968, 57. Ferner DAUSCH 1891, 172.

<sup>17</sup> DE VALENCIA 1595, 320f. (disp. 1, qu. 1, punct. 7, qu. 8): »[...] Constat inter omnes, Scripturam diuinam esse doctrinam, quam Spiritu sancto inspirante atque dictante auctores sacri literis mandauerunt. [...] Auctores igitur Canonicos scribere Spiritu *sancto dictante*, ob eam rem propriè dicimus, quoniam in doctrina scripto tradenda sic illorum operà Spiritus sanctus vtitur, vt in eo quidem negotio, non tam illi agant, quàm agantur à Spiritu sancto; planè instar calami, cùm vsurpatur à Scriptore.«

<sup>18</sup> Vgl. dazu die Belege bei BEUMER 1968, 57f. Ferner DAUSCH 1891, 193–196; WICKS 2008, 636–639, 646–648. Zum kontroverstheologischen Hintergrund vgl. auch HALVERSCHEID 1971, 26–31.

<sup>19</sup> SCHNEEMANN 1881, 466: »a) Ut aliquid sit Scriptura sacra, non est necessarium, singula ejus verba inspirata esse a Spiritu Sancto. b) Non est necessarium, ut singulae veritates et sententiae sint immediate a Spiritu Sancto ipsi scriptori inspiratae. c) Liber aliquis (qualis forte est 2. Machabaeorum) humana industria sine assistentia Spiritus Sancti scriptus, si Spiritus Sanctus postea testetur, ibi nihil esse falsum, efficitur Scriptura Sacra.« Oben paraphrasiert nach der Übersetzung bei BEUMER 1968, 58. Zum Umgang der Dominikaner mit dem Problem von II Makk und Ecclesiasticus vgl. etwa BILLUART 1758, diss. 1, a. 2 zu Qu. 2, 149–151. Zum Ganzen auch DAUSCH 1891, 146–152; SULL 1930, 90–122, bes. 109f.; BURTHAELL 1969, 44–52; MOTTA 2005, 511–522; Craig 2009, 186–191.

<sup>20</sup> Vgl. dazu SCHNEEMANN 1881; SULL 1930, 232–257; BEUTELS 1987; EIJL 1994; VAN HOUDT/DECOCK 2005.

recht sehe, nur in streng thomistischen Kreisen akzeptiert.<sup>21</sup> Kaum zufällig ist es ja der Katholik Richard Simon (1638–1712), der gemeinsam mit Spinoza und anderen an der Wiege der modernen Bibelkritik steht. Ähnlich wie Lessius hielt Simon zwar an der Inspiration der Schrift fest, betonte aber gleichzeitig, dass sie sich nicht auf die Wörter oder den Stil eines heiligen Verfassers beziehe. Es genüge, wenn nur der Inhalt inspiriert sei.<sup>22</sup>

Vergleichbare innerkonfessionelle Parteibildungen fehlen auf evangelischer Seite weitgehend. Sieht man einmal von Gruppen wie den Sozinianern und den Remonstranten ab, so setzte sich die Lehre von der Verbalinspiration bei den orthodoxen Theologen des 17. Jahrhunderts nahezu flächendeckend durch. Vereinzelter Widerspruch im lutherischen Lager, wie der von Hermann Rahtmann (1585–1628), der schärfer zwischen *verbum externum* und *verbum internum* unterschied,<sup>23</sup> von Georg Calixt (1586–1656), der sich wegen seiner katholischen Annäherungsversuche die Gegnerschaft der kursächsischen Theologen einhandelte,<sup>24</sup> oder von einigen reformierten Theologen von Saumur und Genf,

<sup>21</sup> Zur späteren Tradition, die sich an Lessius anschließt, vgl. DAUSCH 1891, 152–155; BEUMER 1968, 58–60; BURTCHAELL 1969, 46–52.

<sup>22</sup> SIMON 1699, 160: »On a distingué à l'égard de l'inspiration des Livres Sacrés les choses des paroles, & on a pretendu qu'il n'étoit point necessaire de l'étendre aux paroles ou au stile de chaque Auteur Sacré; que c'étoit assez que les choses fussent inspirées.« Vgl. bereits SIMON 1686, 122–132; SIMON 1689, 272–287. Dazu DAUSCH 1891, 155–157; KÖLLING 1891, 323–326; KRAUS 1982, 65–70; ROGERSON 2008, 838–843; CRAIG 2009, 168–170. Simon befand sich damit in (teilweiser) Übereinstimmung mit dem Arminianer Hugo Grotius; vgl. ROHLS 1997, Bd. I, 86; NELLEN 2008, 808–817.

<sup>23</sup> Dazu ENGELHARDT 1854; GRÜTZMACHER 1902, 220–261; HALVERSCHEID 1971; ROHLS 1997, Bd. I, 74; DIEKMEYER 1999, 92–100; LEONHARDT 2003, 191–199; STEIGER 2008, 710–715.

<sup>24</sup> So unterschied Calixt in Auseinandersetzung mit Mainzer Theologen zwischen der eigentlichen Offenbarung der übernatürlichen Heilstatsachen und der göttlichen Assistenz bei der Darstellung all dessen, was der natürlichen Vernunft zugänglich sei: »Neque enim Scriptura dicitur diuina, quòd singula quae in eâ continentur diuinae peculiari reuelationi imputari oporteat, [...] sed quòd praecipua, siue quae primario & per se respicit ac intendit Scriptura, nempe quae redemtionem & salutem generis humani concernunt, non nisi diuinae illi peculiari reuelationi debeantur; in ceteris verò, quae aliunde siue per experientiam siue per lumen naturae nota, consignandis diuinâ, adistentiâ & spiritu ita scriptores sint gubernati, ne quidquam scriberent, quod non esset ex re, vero, decoro, congruo« (CALIXT 1644, fol. N2 recto-verso [Kap. 72]). »Caeterùm quae in Scripturâ supra naturam sunt, & facultatem cognoscendi humanam excedunt, peculiari diuinae reuelationi acceptae ferimus, & quia Deus se haec reuelasse per suum ipsius Spiritum testimonio diuino sed occulto nos certos reddit, ideo credimus fide, qualem Deo dicenti & testificanti debemus: quae fides secundum se est simpliciter apprehensiuâ, non discursiuâ. Reliqua, quae in sensus incurrerunt aut aliunde nota fuerunt Deus scriptoribus peculiariter non reuelauit; gubernauit tamen eos per suam adistentiam, ne

die in Frankreich einen regional begrenzten Einfluss ausübten,<sup>25</sup> erwies sich nicht nur nicht als konsensfähig, sondern führte zu einer weiteren Verfestigung der Identifikation von Wort Gottes und Heiliger Schrift und in deren Folge zur weiteren Dogmatisierung der Verbalinspiration. Johann Gerhard (1582–1637), Johann Andreas Quenstedt (1617–1688) und David Hollaz (1648–1713) etwa haben in ihren einschlägigen Abhandlungen ohne Wenn und Aber hervorgehoben, dass bei der Schriftenstehung Gott die *causa principalis* und die Menschen nur *causae instrumentales* seien,<sup>26</sup> und auch bei den meisten Reformierten galt Gott als der *auctor et dator* der Heiligen Schrift und die Propheten und Apostel als seine *amanuenses*, wobei das Verhältnis überwiegend so gedacht wurde, dass der Heilige Geist seinen prophetischen und apostolischen Schreibern in die Feder diktierte.<sup>27</sup>

Man kann diesen Prozess sehr gut anhand dreier systematisch-theologischer Kompendien jener Zeit illustrieren, die im akademischen Unterricht des Luthertums vielfach Verwendung fanden. Das in kurfürstlichem Auftrag entstandene, offiziöse *Compendium locorum theologicorum* des Wittenberger Systematikers Leonhard Hütter (1563–1616) avancierte nach seiner Veröffentlichung im Jahre 1610 »rasch zum meistgebrauchten Lehrbuch in Kursachsens Schulen und Universitäten und darüber hinaus im gesamten Luthertum«. <sup>28</sup> Hütter beginnt seinen

---

quidquam scriberent à vero alienum« (ebenda, fol. N3 verso [Kap. 74]; vgl. dazu SCHÜSSLER 1961, 58 f.). Dies verwarfen die kursächsischen Theologen im *Consensus Repetitius Fidei vere Lutheranae* von 1655 in Punkt 6 wie folgt: »Profitemur et docemus, omnia scripta prophetica et apostolica dici divina, qui a Deo ceu fonte sunt, et divinitus tradita veritas, nihilque illis inveniri, quod Deum non habeat autorem, vel Deo inspirante, suggerente et dictante non sit scriptum, testibus Paulo 1 Cor 2, 13. 2 Tim. 3, 16, et Petro, 2 Petr. 1, 20. 21« (HENKE 1847, 5 f.). Es folgen die oben angeführten Zitate aus dem Responsum von 1644. Vgl. zur Auseinandersetzung mit den Mainzern HENKE 1853–60, Bd. II/1, 214–223; SCHÜSSLER 1961, 102–122, bes. 112 f; BÖTTIGHEIMER 1996, 49–53; zum sog. Synkretistischen Streit und zum Consensus HENKE 1853–60, Bd. II/2, 288–296 u. ö.; SCHÜSSLER 1961, 133–149; BÖTTIGHEIMER 1996, 59–69; ROHLS 1997, Bd. I, 111 f; SCHUBERT 2002, 91–106. Zum Ganzen auch THOLUCK 1850, 140 f; GENNRICH 1898, 13; GRÜTZMACHER 1902, 275 f; ENGEL 1976, bes. 53–56; BÖTTIGHEIMER 1996, 112–116.

<sup>25</sup> Vgl. dazu HEPPE 1958, S. 19 Anm.; LAPLANCHE 1989; ROHLS 1997, Bd. I, 85. Zum Gedanken einer Personalinspiration bei Louis Tronchin (1697–1756) vgl. etwa PITASSI 1992, 26–29; KLAUBER 1994, 46–58. Für dessen Schüler Jean Leclerc (1657–1736) vgl. PITASSI 1987, 17–19; ROHLS 1997, Bd. I, 100. Vgl. dagegen die *Formula Consensus* von 1675, die feststellte, sogar die Vokalisation des hebräischen Textes des Alten Testaments sei inspiriert. Dazu KÖLLING 1891, 259–263; PITASSI 1992, 16–22; ROHLS 1997, Bd. I, 108; HORNIG 1998, 92; MULLER 2006, 92–94; VAN DEN BELT 2008, 153–163.

<sup>26</sup> Belege bei ROHNERT 1889, 179–194 (Gerhard), 194–211 (Quenstedt); KÖLLING 1891, 238–249 (Gerhard), 250–255 (Quenstedt); PÖHLMANN 2002, 64 f.; ferner PREUS 1957, 53–57; HORNIG 1998, 77–80.

<sup>27</sup> Belege bei HEPPE 1958, 18 f.; MULLER 2006, 242–248; STEIGER 2008. Zu Debatten im späteren Calvinismus in dieser Frage vgl. MULLER 2006, 248–254.

das Lehrbuch einleitenden Locus *De Scriptura Sacra* mit folgender Definition von Heiliger Schrift:

Die Heilige Schrift »ist das Wort GOTTES, welches auf Antrieb des Heiligen Geistes von den Propheten und Aposteln in literarischen Denkmälern versiegelt wurde und uns über das Wesen und den Willen GOTTES unterrichtet.«<sup>29</sup>

Es folgt die Unterscheidung zwischen kanonischen Büchern und Apokryphen. Dabei wird die Autorität der kanonischen Bücher aus der darin enthaltenen göttlichen Wahrheit abgeleitet, ohne dass größere Überlegungen im Bezug auf das Wie dieses Inhalts angestellt werden. Die *perspicuitas* der Bibel wird sodann unter Berufung auf Psalm 119,105 und II Petr 1,19 auf alle die Stellen bezogen, »die vom Glauben und von unserer Rechtfertigung vor Gott und dem ewigen Heil handeln«.<sup>30</sup> Dementsprechend gilt die Schrift denn auch als Letztinstanz in dogmatischen Streitigkeiten.<sup>31</sup> Im Umkehrschluss ergibt sich freilich daraus, dass es auch unverständliche Stellen in der Schrift gibt, die aber nicht heilsrelevant sind.<sup>32</sup> Damit ist der Locus im Grunde abgehandelt, denn nun folgen Ausführungen zu den Kirchenvätern, den altkirchlichen Symbolen und den lutherischen Bekenntnissen. Von einer Verbalinspiration im engeren Sinne kann man bei Hütter also noch nicht sprechen. Ebenso wenig gibt Hütter Hinweise auf die rechte Auslegung der Schrift.<sup>33</sup>

<sup>28</sup> STEGMANN 2006, 138. Ferner GRÜTZMACHER 1902, 94–97; STEIGER 2003; STEIGER, in: HÜTTER 2006, 731–783. Zur Vor- und Entstehungsgeschichte ebenda, 701–731.

<sup>29</sup> HÜTTER 2006, 36 (Loc. I,1): *Scriptura sacra »est verbum DEI, impulsu Spiritus sancti à Prophetis & Apostolis literarum monumentis consignatum, de Essentia & voluntate DEI nos instruens.«*

<sup>30</sup> Ebenda, 40 (Loc. 1,7): *»Estne Scriptura sacra dilucida & perspicua? Est maximè, praesertim in locis illis omnibus, quae de fide ac justificatione nostra coram DEO, aeternaque salute agunt.«*

<sup>31</sup> Ebenda, Loc. 1,9 (42).

<sup>32</sup> In seinen posthum veröffentlichten *Locis communes* von 1619 stellt Hütter mit Bezug auf die Bücher des Neuen Testaments fest: *»Libri Novi Testamenti, quotquot quidem in Graeco codice extant, non planè sunt eiusdem autoritatis; Quidam enim semper à Catholica Ecclesia habuerunt testimonium, quòd sint ab Apostolis ipsis conscripti: de quibusdam verò fuit dubitatum: Qui hanc solam etiam ob causam ab aliquibus Apocryphi sunt nominati«* (HÜTTER 1619, 17). Dementsprechend differenziert er dann auch im Hinblick auf die Theopneustie: *»Omnis scriptura est θεόπνευστος; At jam tum extiterunt pleraeque Epistolae Pauli: Item quaedam Evangelia & c. E. de his scriptis idem est statuendum. Ubi observandum, quod Apostolus non dicit πάντα ἐν γραφῇ sunt θεόπνευστα: sed πάντα γραφῇ θεόπνευστος: ut sic ostendat, non modò res scriptas, sed ipsam scriptionem in se consideratam esse θεόπνευστον, hoc est, iussu Dei susceptam«* (ebenda, 18).

<sup>33</sup> Dass Hütter die Lehre von der Verbalinspiration gekannt hat und in polemischem Kon-

Dies ist in meinem zweiten Beispiel deutlich anders: Das knappe Lehrbuch *Theologia positiva acroamatica* des in Rostock lehrenden Johann Friedrich König (1619–1664) wurde nach seinem Ersterscheinen 1664 in etwa zwanzig Auflagen immer wieder aufgelegt und war bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts in Gebrauch.<sup>34</sup> König behandelt in seinen einleitenden Überlegungen Begriff und Inhalt der Theologie. Bereits hier stellt er bezüglich der Heiligen Schrift, dem Erkenntnisprinzip der Theologie, fest:

»Was immer die Heilige Schrift lehrt, ist von Gott eingegeben und insoweit unfehlbar wahr.«<sup>35</sup>

Dies ist insofern bemerkenswert, als hier nicht nur prononciert die Verbalinspiration eingeführt, sondern sie auch eng an die Unfehlbarkeit der Schrift gekoppelt wird. Daraus müsste folgen, dass die Infallibilität nun von der *gesamten Schrift* auszusagen ist. Diese Folgerung wird dann im Kapitel über die Heilige Schrift, welches sich an dazwischen geschobene Ausführungen »De religione Christiana« anschließt, auch tatsächlich gezogen. Hier wird zunächst der Satz aus der Einleitung wiederholt.<sup>36</sup> Wenig später heißt es von der Wirkursache der Schrift, sie sei »hauptsächlich oder dienend«. Diese Unterscheidung wird nun folgendermaßen expliziert:

»§. 86. Die hauptsächliche ist der dreieine Gott, der nicht nur die Sachaussagen, sondern auch den Wortlaut der Schrift eingibt. Darum soll es als Frevel gelten zu sagen, daß es in irgendeinem Teil des heiligen Buches sprachlich falsche Ausdrücke und Wendungen gibt.

§. 87. Die dienende sind die Propheten, Evangelisten und Apostel, die beim Schreiben wegen der göttlichen unmittelbaren Erleuchtung nicht irren können.«<sup>37</sup>

---

text auch besonders betont, ändert nichts an der Tatsache, dass er sie in seinem Lehrbuch nicht in den Vordergrund stellt. Vgl. dazu besonders HÜTTER 1619, 32: »Etsi enim Accidens hoc, nempe scriptio isthaec suam quoque habet dignitatem, quatenus videlicet & ipsa à Spiritu Sancto fuit inspirata, & quodammodo verbotim [*sic*] dictata, ita ut nullum Iota à Prophetis & Apostolis in istis libris sit exaratum, quod non sit θεόπνευστον.« Auf die Einschränkung »quodammodo« ist auch hier zu achten.

<sup>34</sup> Vgl. zu König und seinem Lehrbuch GRÜTZMACHER 1902, 263; STEGMANN 2006; zur Rezeptionsgeschichte dort 201–241.

<sup>35</sup> »Quicquid Scriptura sacra docet, divinitus inspiratum adeoque infallibiliter verum est« (KÖNIG 1664 (2006), 22, Z. 24 f. (§ 46; im Original kursiv). Übersetzung ebenda, 23.

<sup>36</sup> Ebenda, 28 (§ 79).

<sup>37</sup> Ebenda, 30: »§. 85. *Causa efficiens* Scripturae est vel *principalis*, vel *ministerialis*. §. 86. *Principalis* est DEUS uniterinus, inspirans non tantum res, sed ipsa etiam Scripturae verba, 2. Petr. 1,21. 2. Tim. 3,16. Nefas ergo sit dicere, *Barbarismos & Soloecismos dari in ulla sacri Codicis parte*. §. 87. *Ministerialis* sunt Prophetae, Evangelistae & Apostoli, in ipso scribendi

Gott inspiriert nun also ausdrücklich die *Wörter* der Heiligen Schrift. Deshalb weist die Bibel auch keine sprachlichen Fehler auf. Die göttlichen Werkzeuge sind die Propheten, Evangelisten und Apostel, die darum nicht irren konnten. Aus der Inspiriertheit folgen dann natürlich auch die Infallibilität, die Suffizienz und die Klarheit der Schrift und was dergleichen Affektionen mehr von der Schrift ausgesagt werden. »Die verbalinspirierte Schrift wird nun aufgrund der genannten Eigenschaften (affectiones) zum alleinigen Erkenntnisprinzip der Theologie, weil Gott auch ihr Seinsprinzip, die Schrift also unmittelbar Gottes Stimme ist.«<sup>38</sup>

Damit, könnte man meinen, sei alles gesagt. Dem ist aber bei näherem Hinsehen keineswegs so. Denn um den von Gott geoffenbarten *Sinn* der Schrift zu erheben, bedarf es immer noch des Exegeten und einer entsprechenden Hermeneutik. Der Sinn der Schrift mag zwar inspiriert sein – von vornherein evident ist er aber trotz aller Beteuerungen hinsichtlich der *perspicuitas* der Schrift<sup>39</sup> keineswegs. Anders gesagt propagierten die altprotestantischen Theologen, recht betrachtet, keinen Biblizismus im eigentlichen Sinn. Vielmehr führten sie nunmehr weitere Differenzierungen innerhalb des literalen Schriftsinns ein oder unterschieden zwischen einem »literalen« und einem »mystischen« Schriftsinn. Nach König ist der »buchstäbliche« Sinn streng genommen der, »den der Heilige Geist selbst mit den gotteingegebenen Worten, seien sie nun wortwörtlich zu nehmen oder bildlich, als genau diesen auszudrücken beabsichtigt«. Daher gibt es auch »aufgrund der Absicht und Gesinnung des Heiligen Geistes formal nur einen durch sich selbst beabsichtigten buchstäblichen Sinn«. Dieser kann dann (verwirrenderweise) wieder entweder »eigentlich« oder »bildlich« verstanden werden, wobei die hermeneutische Regel gilt, dass es für jedes Schriftwort stets einen eindeutigen literalen Sinn gibt, es sei denn, die literale Interpretation verletzt einen Glaubensartikel oder das Liebesgebot und wird »zugleich eindeutig aus sich selbst oder aufgrund anderer echter Parallelstellen als übertragene Redeweise erkannt und erwiesen.«<sup>40</sup> Schon hier ist König eigentümlich unscharf. Dieser Eindruck verstärkt sich im Zusammenhang allerdings noch, wenn man

---

actu ob divinam, eamque immediatam ἑλλάμψιν errare prorsus nescii.« Hervorhebung im Original; Übersetzung ebenda, 31.

<sup>38</sup> ROHLS 1997, Bd. I, 74. Vgl. auch STEIGER 2008, 715–722.

<sup>39</sup> Vgl. dazu im Einzelnen RATSCHOW 1964, Bd. I, 123–132; MULLER 2006, 322–340.

<sup>40</sup> Vgl. KÖNIG 1664 (2006), §§ 94–99 (S. 32), bes. § 95: »Unius dicti ratione unius ejusdemque subjecti, ex intentione ac mente Spiritus S. formaliter non nisi unus literalis per se intentus sensus est.« Ferner § 98: »Sensus literalis proprius semper, inprimis ubicunque articulus fidel ex professo traditur, arcte tenendus, nec deserendus unquam est, nisi in aliquem articulum fidel aut aliquod charitatis praeceptum palam & vere impingat, & simul evidenter vel ex eodem, vel ex aliis, isdemque vere parallelis locis, figuratus sermo detegatur ac probatur.« Übersetzung ebenda.

sieht, dass er von dem eben skizzierten (eigentlichen) *sensus literalis* noch einen (uneigentlichen) *sensus literae* unterscheiden möchte. Gemeint ist damit offenbar der semantische Gehalt einzelner Lexeme unabhängig von ihrer konkreten Verwendung.<sup>41</sup>

Andererseits ist der figurative Gebrauch des *sensus literalis* zu unterscheiden vom *sensus mysticus*. Damit meint König den Sinn, der nicht durch die Worte selbst bezeichnet wird, sondern übertragene Bedeutung hat, ohne sich allerdings hierüber weiter auszulassen. Beim Blick auf die zitierten Bibelstellen wird freilich schnell deutlich, dass hier an eine typologische, genauer: christologische, Auslegung des Alten Testaments gedacht ist.<sup>42</sup> Dadurch wird nahegelegt, dass es Schriftstellen gibt, die der Exegese bedürfen, weil sie sonst unverständlich blieben. Dabei gilt dann freilich der Grundsatz, dass die Schrift nur aus der Schrift selbst ausgelegt werden kann und somit für die Auslegung suffizient ist.

Das dritte hier zu betrachtende Lehrbuch, das *Compendium universam theologiam theticam et polemicam complexum* des Rostocker Theologen Johannes Fecht (1636–1716), erst 1740 posthum erschienen, gehört in die Spätorthodoxie, was auch aus der anti pietistischen Ausrichtung seines Verfassers deutlich wird. Es hat dann vor allem in Rostock neben König Verwendung gefunden.<sup>43</sup> Nach Ausführungen über den Begriff der Theologie im ersten Kapitel beginnt Fecht den *Locus De Scriptura sacra* mit allgemeinen Überlegungen über den Begriff (Kap. 2, §§ 1–4), bevor er zur Frage der Urheberchaft übergeht. Hier wird nun die göttliche Autorschaft weiter differenziert. Der Beitrag Gottes an der Abfassung der Schrift bezieht sich auf (1) den Auftrag zur Abfassung (*mandatum scribendi*), (2) die Offenbarung des Inhalts (*rerum scribendarum revelatio*) und schließlich (3) das Diktat des Wortlauts (*verborum ipsorum dictatio*), wobei sich der Heilige Geist dem Talent und Stil des jeweiligen Verfassers angepasst habe. Die Verbalinspiration wird dabei dadurch gerechtfertigt, dass bei einer reinen Realinspiration die Gefahr einer unangemessenen Darstellung des Offenbarungsinhalts zu groß gewesen wäre.<sup>44</sup> Auffällig ist hinsichtlich der Polemik Fechts,

<sup>41</sup> Ebenda, 32: »§ 93. *Improprie dictus est is, quem verba in propria & nativa sua significatione gignunt, etiamsi intentioni dicentis minus congruat. Dicitur rectius sensus literae, quam literalis.*«

<sup>42</sup> Ebenda, 32: »§ 100. *Sensus scripturae mysticus est, qui non significatur proxime per ipsa verba, sed in ipsius rebus, per verba sensus literalis denotatus, a Spiritu Sancto ipso intenditur: sive, quod idem est, qui ex intentione ipsius Spiritus Sancti alio refertur, quam ad id, quod verba immediate significant, Num. 21,9. Joh. 3,14. Exod. 12,46. Joh. 19,36. & c.*«

<sup>43</sup> Vgl. STEGMANN 2006, 203. Ich verwende die zweite (und offenbar letzte) Auflage von 1744.

<sup>44</sup> FECHT 1744, 34f. (Kap. 2, § 7): »Complectitur autem hic concursus DEI plures actus, nempe [...] III. *Verborum ipsorum dictationem*, qua tamen in re ad cuiuslibet ingenium atque

dass er sich zunächst in Georg Calixt und dem Anglikaner Henry Dodwell (1641–1711) mit Gegnern aus dem *eigenen* protestantischen Lager auseinandersetzt, bevor er die Inspiration der Schrift gegenüber angefochtenen Christen, Ungläubigen und Katholiken verteidigt.

Im Hinblick auf die Schrifthermeneutik unterstreicht auch Fecht im weiteren Fortgang dieses Kapitels, es gebe nur *einen* »unmittelbaren und literalen« Sinn einer Schriftstelle.<sup>45</sup> Obwohl dadurch wie bei König der Eindruck einer nicht hinterfragbaren Eindeutigkeit erweckt wird, ist die Sache bei näherem Hinsehen einmal mehr komplizierter. Denn Fecht konzediert dann doch, (1) es existierten auch andere, gewissermaßen »vermittelte« *sensus*, die jedoch im Literalsinn virtuell enthalten seien. Sodann unterscheidet er (2) den Sinn eines Wortes qua Lexem von seiner kontextbezogenen Verwendung.<sup>46</sup> Nur eine sachadäquate Erhebung des Literalsinnes führe zu einer eindeutigen Bestimmung des Sinnes, wobei zwei hermeneutische Regeln zu beachten seien, die für die Interpretation grundsätzlich gälten: Man müsse, erstens, am Literalsinn so lange festhalten, bis es zwingende Gründe dazu gebe, von ihm abzuweichen. Man müsse zweitens an dem Schriftsinn festhalten, den der Kontext, die Intention des Verfassers, eindeutige Parallelstellen und gegebenenfalls der Fortgang der Handlung erforderten.<sup>47</sup> Daneben

---

stylum demisit se Spiritus Sanctus. Probatur hoc postremum 1) *ab universalitate litterae*, quae ipsa verba a Θεοπνευστία non excludit, 2. Timoth. III, 16. 2. Petr. I, 21. 2) *ab erroris periculo*, quod Scripturis inhaereret, si res tantum ipsae essent inspiratae. Si enim verba in scribentium potestate fuissent, facile potuissent res concipi verbis, alium quam res requirebat, sensum repraesentantibus« (Hervorhebung im Original).

<sup>45</sup> FECHT 1744, 43 (Kap. 2, § 20): »*Sensus cuiuslibet dicti immediatus et litteralis vnicus tantum est*« (Hervorhebung im Original).

<sup>46</sup> Ebenda: »1) Dico *immediatus*, quia ex vna propositione plures alios sensus colligi, qui virtute in litterali continentur, nihil impedit. 2) Dico *litteralis*, vbi sciendum, *alium sensum esse litterae*, siue quem praefert nuda littera, absque circumstantiis considerata [...] *Alium sensum esse litteralem*, qui opponitur *allegorico*, estque is, quem verba in circumstantiis textus, secundum litteram, vel *proprie* vel *improprie* intellectam, complectuntur, qui ex consideratione totius loci et scopo dicentis hauriendus. *Esse autem cuiuslibet loci vnicum tantum sensum probatur*« (Hervorhebung im Original).

<sup>47</sup> Ebenda, 44 f. (Kap. 2, § 22): »*Certitudo* acquirendi sensus seu interpretationis Scripturae dependet *immediate* ab ipsa lectione verbi et SPIRITV S. per verbum operante, et sensum suum hominis intellectui imprimente *mediate* a subsidiis hermeneuticis, quorumlibet scriptorum interpretationi communibus. Qualla sunt: *In quocunq[ue] sermone littera premenda est tamdiu, donec grauissimae rationes adferantur, quae ab ea discedere nos compellant.* Item: *Is semper sensus tenendus est, quem, ceteris paribus, ipse contextus et circumstantiae eius, intentio item dicentis, ex antecedentibus et consequentibus, si fieri possit, scrutanda, nec non loci paralleli imprimis clariores, denique historia ipsa, si talis in textu enarretur, requirunt*« (Hervorhebung im Original).

scheint Fecht einen allegorischen Schriftsinn allerdings auch nicht völlig auszuschließen, sofern ein solcher Sinn einer Perikope »innewohne«; er lehnt aber jegliche Form von Sinnübertragung, die nur der Illustration einer Sache diene, ab.<sup>48</sup>

Fecht insistiert darauf, dass der hebräische Text des Alten und der griechische Text des Neuen Testaments »niemals so verderbt worden« seien, dass sie »keinen unzweifelhaften Glauben mehr verdienten«,<sup>49</sup> und bezieht dies auch auf die Vokalisierung im Hebräischen, die gleich alt wie die Konsonanten sei.<sup>50</sup> Unter den Eigenschaften der Schrift behandelt Fecht die Wahrheit, die *perfectio*, die *claritas* oder *perspicuitas*, die *efficacia* und die Normativität. Dabei wendet er sich bei der Behandlung der *claritas* ausdrücklich gegen ein Verständnis, welches die Klarheit der Schrift auf die Erleuchtung des Lesers zurückführt (womit er, wie wir gleich sehen werden, auch gegen den Pietismus Stellung bezieht), und betont stattdessen, dass die für die Vernunft entlegensten Sachverhalte wie die Inkarnation »in durchsichtigen und ganz leicht verständlichen Worten« dargestellt würden.<sup>51</sup> Freilich muss auch Fecht einräumen, dass es in der Schrift dunklere Stellen gebe, und hat dann seine liebe Not, deren Existenz mit der Lehre von der Verbalinspiration in Einklang zu bringen.<sup>52</sup>

---

<sup>48</sup> Ebenda, 44 (Kap. 2, § 21): »Dist. inter sensum loco insitum et inter Scripturae lusum, quoad rem ipsam, analogum, i. e. sensum in locum illatum, tamen reliquiae Scripturae non disconuenientem, et illustrationis caussa inuentum, A SPIRITV S. tamen non ipso loco intentum. Hoc posteriori, non priori sensu, suos sensus allegoricos censeri voluerunt veteres.«

<sup>49</sup> Ebenda, 49 (Kap. II, § 28): »Neque vero hic textus ebraeus V. et graecus N.T. vnquam ita fuit corruptus, vt fidem amplius indubitatem [*sic; gemeint wohl: indubitata*, WK] non mereretur.«

<sup>50</sup> Ebenda, 51 (Kap. II, § 30). Zu der Behauptung der Inspiration der hebräischen Vokalzeichen vgl. PREUS 1957, 140–146; PREUS 1970/72, Bd. I, 307–309; KRAUS 1982, 34f. Ferner oben Anm. 25.

<sup>51</sup> Ebenda, 55f. (Kap. II, § 37): »Tertia Scripturae proprietates est claritas eius seu perspicuitas, vbi primo omnium distinguendum est inter perspicuitatem seu euidenciam verborum et rerum. Non hanc scripturae asserimus, cum mysteria sint rationi et intellectui humano ineuidencia, neque ab eodem vel intelligi, vel assensum impetrare, sine superiori lumine, possint, sed illam, qua scilicet rationi res abstrusissimae verbis tamen perspicuis et facillimis intellectu proponuntur« (Hervorhebung im Original).

<sup>52</sup> So unterscheidet er (1) Sachverhalte, die nicht überall, aber wenigstens an einer Stelle klar hervortreten; (2) Sachverhalte, die man nur *claritate ordinata*, d. h. unter Heranziehung aller Hilfsmittel ermitteln könne; und (3) nicht heilsrelevante zeitgebundene Sachverhalte (ebenda, 56f.; Kap. II, § 38). Eine ähnliche Unterscheidung z. B. auch bei HOLLAZ 1763, 83–85 (Prolegomenon III, qu. XV); ferner PREUS 1970/72, Bd. I, 278–281.

Trotz mancher Variationen in den Einzelheiten wurde dieses Modell also seit dem frühen 17. Jahrhundert durch die gesamte lutherische Orthodoxie durchgehalten.<sup>53</sup>

Bei den reformierten Dogmatikern<sup>54</sup> ist das Problem, dass das Insistieren auf der Verbalinspiration und die Bevorzugung des Literalsinns zu massiven exegetischen Problemen führt, ebenfalls mit Händen zu greifen. Sie lehnen durchweg den mittelalterlichen vierfachen Schriftsinn ab und halten an dem Literalsinn als dem *sensus verus et genuinus* fest.<sup>55</sup> Doch unter der Hand wird dann auch diese auf den ersten Blick starre Hermeneutik häufig abgeschwächt, indem in die Bestimmung des Literalsinns (ähnlich wie bei den Lutheranern) weitere Distinktionen einbezogen werden. Auch werden die übrigen drei Schriftsinne (Allegorie, Anagoge und Tropologie) etwa bei dem wohl wichtigsten reformierten Dogmatiker François Turretini (1623–1687) nicht völlig ausgeschlossen, nun aber zum Zwecke der Lehre und Paränese in den Bereich der *applicatio* verlegt.<sup>56</sup>

Gleichwohl trifft die Charakteristik Horst Pöhlmanns, der von einem »tiefst ungeschichtliche[n] Schriftverständnis in dieser Inspirationstheorie« spricht,<sup>57</sup> sicher für beide Konfessionen zu. Es erklärt sich in erster Linie durch das apologetische Bemühen, gegenüber der katholischen Kontroverstheologie das reformatorische *sola scriptura* zu behaupten und den Anspruch des katholischen Lehramtes und zunehmend auch innerprotestantischer Gegner, wie der Sozinianer, die der Vernunft einen wichtigen Stellenwert in der Auslegung einräumten,<sup>58</sup> auf Deutungshoheit über die Schriftexegese abzuwehren.<sup>59</sup>

Die katholische Kirche war demgegenüber auf den ersten Blick argumentativ im Vorteil, denn sie bedurfte keiner »harten« Inspirationslehre, weil im Zweifelsfall das Lehramt über unverständliche Stellen entscheiden konnte, und konnte so mit einer gewissen hermeneutischen Gelassenheit die Willkürlichkeit

<sup>53</sup> Vgl. GRÜTZMACHER 1902; PREUS 1957; RATSCHOW 1964, Bd. I, 69–137; PREUS 1970/72, Bd. I, 273–295; PÖHLMANN 2002, 64f.

<sup>54</sup> Vgl. KÖLLING 1891, 258–264; GRÜTZMACHER 1902; HEPPE 1958, 10–33; VAN DEN BELT 2008.

<sup>55</sup> Belege z. B. bei HEPPE 1958, 31f.

<sup>56</sup> Vgl. TURRETINI 1679, 157 (II, XIX, 6): »At applicatio potest esse diversa tum ad διδασκαλίαν, ἔλεγχον, ἐπανάρθωσιν &c. qui usus sunt Scripturae Theoretici & Practici; Ita Allegoria, Anagoge, & Tropologia, non tam sunt sensus diversi, quàm applicationes unius sensus literalis, Allegoria & anagoge, quae ad διδασκαλίαν, Tropologia verò, quae ad ἐπανάρθωσιν referuntur.«

<sup>57</sup> PÖHLMANN 2002, 65.

<sup>58</sup> Vgl. dazu SCHOLDER 1966, 30–55; NELLEN 2008, 803–808.

<sup>59</sup> Vgl. dazu auch LAUSTER 2004, 18.

der protestantischen Exegese aufs Korn nehmen.<sup>60</sup> Die evangelischen Theologen bemühten sich durch ihr Insistieren auf Perspektivität und Aufstellung von Kriterienkatalogen zur Ermittlung des »richtigen« Schriftsinnes,<sup>61</sup> diesen nicht in die Beliebigkeit des Auslegers zu stellen. Die dadurch entstehende Spannung zerriss geradezu die orthodoxe Dogmatik: Man versuchte einerseits den Eindruck zu erwecken, dass der Schriftsinn dem Leser gewissermaßen ins Gesicht sprang, musste dann aber andererseits durch allerlei hermeneutische Unterscheidungen verbleibende exegetische Unklarheiten unter der Hand aus der Welt räumen.<sup>62</sup> Auch blieb die Frage, wer in Zweifelsfällen über die rechte Schriftauslegung entschied, trotz mannigfacher Verweise auf die altkirchlichen Symbole und die Bekenntnisschriften letztlich ungelöst.

Diese Problematik wurde durch den Biblizismus des Pietismus übernommen und – mindestens in den nicht-spiritualistischen Varianten<sup>63</sup> – nicht wirklich aufgelöst. Dies kann man etwa in den Lehrbüchern von Joachim Justus Breithaupt (1658–1732)<sup>64</sup>, Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739)<sup>65</sup> und

---

<sup>60</sup> Vgl. das Beispiel der Schrift »De acatholicorum credendi regula iudicium« (1628) des Kapuziners Valerianus Magni (1586–1661) und der evangelischen Reaktionen darauf bei SCHOLDER 1966, 15–33.

<sup>61</sup> Vgl. HEPPE 1958, 12f. samt Belegstellen; Ratschow 1964, 123–132. Die *Confessio Helvetica Posterior* hatte dazu festgestellt, dass die rechte Schriftauslegung einer Schriftstelle Konsistenz mit dem Geist der Bibel und der biblischen Parallelen erfordere, mit dem Glaubensbekenntnis und dem Liebesgebot übereinstimmen müsse und dem Lob Gottes wie dem menschlichen Heil zu dienen habe: »[...] sed illam duntaxat scripturarum interpretationem pro orthodoxa et genuina agnoscimus, quae ex ipsis est petita scripturis, (ex ingenio utique eius linguae, in qua sunt scriptae, secundum circumstantias item expensae, et pro ratione locorum vel similium vel dissimilium, plurium quoque et clariorum expositae) cum regula fidei et charitatis congruit, et ad gloriam Dei hominumque salutem eximie facit« (Emidio Campi bei MÜHLING/OPITZ 2009, 275, Z. 16–21). Vgl. auch HEPPE 1958, 29.

<sup>62</sup> Vgl. hierzu z. B. DIECKHOFF 1893, 31–35 mit Beispielen v. a. aus Quenstedt. Ferner das reiche Material bei MULLER 2006, 442–520, bes. 469–482.

<sup>63</sup> Anders etwa bei Johann Konrad Dippel (1673–1734). Er »ist nicht gewillt, die gesamte Schrift als wörtlich von Gott inspiriert anzunehmen, sondern die Inspiration wird von ihm als eine Erleuchtung gedacht, die durchaus unterschiedliche Grade kennt und zudem nur Dinge betrifft, die sich auf das ewige Heil beziehen. Die Schrift ist infolgedessen nicht länger identisch mit dem Wort Gottes« (ROHLS 1997, Bd. I, 144). Zur pietistischen Biblexegese allgemein vgl. WALLMANN 2008, 902–925.

<sup>64</sup> BREITHAUPT 1694, 445: »Scriptura Sacra est verbum Dei, scriptum à Prophetis & Apostolis ex divina inspiratione, tradens ea potissimum, quae ad imaginem Dei instaurandam, & consequendam vitam aeternam sunt necessaria.« Ebenda Fußnote (d): »Scriptores Sacri sunt primùm impulsus ad scribendū actum & excitati interius, tum suppeditata atque in calamum dictata sunt divinitus scribenda, nec res modò aut rerum conceptus, sed ipsa etiam

Joachim Lange (1670–1744)<sup>66</sup> sehen, die allesamt die Verbalinspiration verteidigen.<sup>67</sup> Bei Freylinghausen ist dann aber deutlich erkennbar, dass Unklarheiten in der Schrift nun nicht mehr nur auf der texthermeneutischen Ebene durch Unterscheidung von Schriftsinnen gelöst werden sollen, sondern gewissermaßen rezeptionshermeneutisch auf die fehlende geistliche Vollkommenheit der Leser hindeuten.<sup>68</sup>

Selbst zunächst modern wirkende Theologen, wie der bisweilen der Neologie zugerechnete Johann August Ernesti (1707–1781), ein versierter Philologe,<sup>69</sup> stellte in seinem bis ins 19. Jahrhundert hinein wiederaufgelegten Hauptwerk *Institutio interpretis Novi Testamenti* noch 1761 fest, es könne in der Heiligen Schrift keine inneren Widersprüche geben, weil sie von inspirierten Männern verfasst worden sei. Wenn es daher den Anschein eines Widerspruches gebe, müsse man eine Methode für einen angemessenen Ausgleich suchen (wozu dann allerdings sämtliche grammatische und philologische Hilfsmittel heranzuziehen seien).<sup>70</sup> Ernestis Werk wurde noch im 19. Jahrhundert ins Englische

---

verba.« Ebenda, 449f.: »Non ergo dicitur evidens & perspicua [sc. Scriptura, WK] respectu rerum in ipsa revelatarum, sed verborum, ad fidei & morum doctrinam pertinentium; nec locorum quidem omnium, sed eatenus, ut omnia & singula, homini salvando necessaria, sufficienter ex dictis Scripturae planis haberi possint [...]« (Hervorhebung im Original). Ähnlich 446f., Anm. (g).

<sup>65</sup> FREYLINGHAUSEN 1703, 223–233.

<sup>66</sup> Vgl. LANGE 1733, 31: »Scriptura sacra est verbum Dei, exigente humani generis statu, Prophetis, Evangelistis & Apostolis divinitus inspiratum, & litteris V. T. Hebraeis praecipue, & N. T. Graecis consignatum, ut in fidei mysteriis & vitae praeceptis ad salutem erudiamur.« Sodann sind im Zusammenhang der Theopneustie mehrere *momenta* zu beachten, darunter als drittes: »*Inspirata*; quae non solum sunt *res*, sed etiam rerum *ordo & signa*, seu verba [...]« (34; Hervorhebung im Original).

<sup>67</sup> Ähnlich auch Johann Albrecht Bengel (1687–1752; vgl. HORNIG 1989, 110), Johann Jakob Rambach (1693–1735; vgl. STADELMANN 2005, 45–48) und der schwäbische lutherische Pietist Magnus Friedrich Roos (1727–1803; vgl. seine volkstümlich gehaltenen Dialoge in: Roos 1791). Allgemein auch KÖLLING 1891, 265–295.

<sup>68</sup> FREYLINGHAUSEN 1703, 227f.: »Daher die göttl. Gnaden-Erleuchtung bey uns Menschen nicht wegen Dunkelheit der Schrift / sondern wegen unser geistl. Blindheit / und noch dazu kommenden Verblendung des Satans nöthig ist [...]. Von dieser geistl. Blindheit nun mag der Mensch ohne wahre Bekehrung nicht befreyet werden [...]. Daher ist die H. Schrift dem natürlichen und unbekehrten Menschen ein versteiget Buch [...], welches er zwar nach dem Buchstaben einigermaßen versteht / aber dessen geistl. und göttl. Sinn / so lange er dem Geiste der Heiligung widerstrebet / nicht fasset / daher ein solcher auch dasselbe auff vielerley Weise zu mißbrauchen pflegt [...]«

<sup>69</sup> Zu ihm vgl. ILGNER 2002, 117–121; SANDYS-WUNSCH 2008, 976–980. Vgl. zum Folgenden auch KÜMMEL 1970, 68–70.

<sup>70</sup> ERNESTI 1761, 14: »Quoniam autem libri sacri scripti sunt a viris θεοπνεύστοις, facile

übersetzt und hat daher im angelsächsischen Bereich eine erhebliche Nachwirkung gehabt.

## II ... ZUR VERBALINSPIRATION

In dem Moment, in dem die Versuche, über rein philologische Methoden das Problem der Unklarheit und inneren Widersprüchlichkeit der Bibel zu lösen, nicht mehr ausreichten und man sich zunehmend des historischen Charakters der Schrift bewusst wurde, der nach einer neuen Methodik der Bibelexegese verlangte, geriet ein solches Modell in eine tiefe Krise. Denn ohne ein Lehramt mit Deutungshoheit musste nach dem Verlust der Plausibilität der Verbalinspiration ein neuer Modus der Verständigung über die Einzelheiten der Schriftdeutung gefunden werden. Der Artikel »Inspiration« des konservativen Lutheraners August Hermann Cremer (1834–1903) in der 3. Auflage der »Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche« von 1901 zeigt dieses Bemühen der deutschen Theologen des 19. Jahrhunderts, Geschichte und Inspiration zusammenzudenken, in besonders instruktivem Maße.<sup>71</sup> Dies gelang meist nur so, dass der Gedanke der Verbalinspiration aufgegeben und an der Theopneustie nur im Sinne einer spezifischen, im Einzelnen sehr unterschiedlich beschriebenen Geistbegabung der biblischen Traditionsгарanten (Propheten und Apostel) festgehalten wurde. Diesen Prozess brauche ich hier nicht nachzuzeichnen, da zahlreiche neuere Arbeiten vorliegen, die dies in wünschenswerter Ausführlichkeit tun.<sup>72</sup>

Ich möchte vielmehr zeigen, dass die Lehre von der Verbalinspiration auch in diesen »aufgeklärten« Zeiten zwar mancherorts marginalisiert wurde, aber keineswegs verschwand. Denn der Durchbruch der historisch-kritischen Methode vollzog sich im 19. Jahrhundert ja zunächst allein in der evangelischen Theologie und auch dort, wie wir noch sehen werden, nicht überall. In der katholischen Kirche kam es im 19. Jahrhundert mit dem Antimodernismus zu einer Gegenbewegung, die noch im Zweiten Vatikanum nachwirkte. Nun wurde die Inspirationslehre in Bezug auf den biblischen Kanon kirchenamtlich überhaupt erst festgestellt. Das Erste Vatikanische Konzil äußerte sich in seiner Dog-

---

intelligitur, veram dictorum repugnantiam in iis esse non posse. [...] Itaque si talis repugnantiae species offeratur, conciliationis aptae ratio indaganda est.«

<sup>71</sup> CREMER 1901. Eine ältere Fassung erschien in der 2. Aufl. der RE (CREMER 1880).

<sup>72</sup> Vgl. v.a. SCHOLDER 1966; KÜMMEL 1970; SCHÄFER 1980; REVENTLOW 1988; REVENTLOW 2001; LAUSTER 2004; REISER 2007. Ferner z. B. GREENSLADE 1976; KRAUS 1982; SAVART/ALETTI 1985; BELAVAL/BOUREL 1986; ARMOGATHE 1989; NORTON 1993; HARRISVILLE/SUNDBERG 2002; SÆBØ 2008; SÆBØ 2013.

matischen Konstitution »Dei filius« vom 24. April 1870 dabei zunächst noch recht vorsichtig dahingehend, die Bücher des Alten und Neuen Testaments seien »heilig und kanonisch«, »weil sie, auf Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben, Gott zum Urheber« hätten »und als solche der Kirche selbst übergeben worden« seien.<sup>73</sup> Zu beachten ist hier, dass die Verbalinspiration nicht explizit festgestellt wird. Stattdessen wird nur relativ unscharf von der göttlichen Urheberschaft der kanonischen Bücher gesprochen und dies mit der Auslegungshoheit der Kirche verknüpft.

Leo XIII. ging dann allerdings wenige Jahre später in seiner Enzyklika »Providentissimus deus« (18. 11. 1893) über diese behutsam formulierte Position in antimodernistischer Frontstellung deutlich hinaus, wenn er feststellte:

»Denn uneingeschränkt alle Bücher, die die Kirche als heilig und kanonisch anerkennt, wurden in all ihren Teilen auf Diktat des Heiligen Geistes verfaßt; weit gefehlt, daß der göttlichen Inspiration irgendein Irrtum unterlaufen könnte, *schließt sie* durch sich selbst nicht nur *jeden Irrtum aus*, sondern schließt »ihn« aus und verwirft »ihn« so notwendig, wie es notwendig ist, daß Gott, die höchste Wahrheit, Urheber überhaupt keines Irrtums ist. [...]

Daher hat es überhaupt keine Bedeutung, daß der Heilige Geist als Werkzeuge zum Schreiben Menschen herangezogen hat, so als ob zwar nicht dem ursprünglichen Verfasser, wohl aber den inspirierten Schreibern etwas Falsches habe entschlüpfen können. Denn er selbst hat sie mit übernatürlicher Kraft so zum Schreiben angeregt und bewegt, ist ihnen so beim Schreiben beigestanden, daß sie all das, und zwar nur das, was er selbst gebot, sowohl im Geiste recht erfaßten als auch gläubig niederschreiben wollten und mit unfehlbarer Wahrheit angemessen ausdrückten: andernfalls wäre nicht er selbst der Urheber der gesamten heiligen Schrift.«<sup>74</sup>

---

<sup>73</sup> D/H 3006: »Eos vero Ecclesia pro sacris et canonicis habet, non ideo, quod sola humana industria concinnati, sua deinde auctoritate sint approbati; nec ideo dumtaxat, quod revelationem sine errore contineant; sed propterea, quod Spiritu Sancto inspirante conscripti Deum habent auctorem, atque ut tales ipsi Ecclesiae traditi sunt.« Vgl. dazu DAUSCH 1891, 233-235; BEUMER 1968, 61-64.

<sup>74</sup> D/H 3292-3293: »Etenim libri omnes atque integri, quos Ecclesia tamquam sacros et canonicos recipit, cum omnibus suis partibus, Spiritu Sancto dictante conscripti sunt; tantum vero abest, ut divinae Inspirationi error ullus subesse possit, ut ea per se ipsa non modo *errorem excludat omnem*, sed tam necessario excludat et respuat, quam necessarium est, Deum, summam Veritatem, nullius omnino erroris auctorem esse. [...] Quare nihil admodum refert, Spiritum Sanctum assumpsisse homines tamquam instrumenta ad scribendum, quasi, non quidem primario auctori, sed scriptoribus inspiratis quidpiam falsi elabi potuerit. Nam supernaturali ipse virtute ita eos ad scribendum excitavit et movit, ita scribentibus adstittit, ut ea omnia eaque sola, quae ipse luberet, et recte mente conciperent, et

Spätere Päpste haben diese pointierte Auffassung deutlich abgeschwächt. Das gilt bereits für die Enzyklika »Spiritus Paraclitus« Benedikts XV. (15. September 1920),<sup>75</sup> mehr aber noch für die Enzyklika »Divino afflante spiritu« Pius' XII. (30. September 1943).<sup>76</sup> Das Zweite Vatikanum versuchte dann in der Konstitution »Dei verbum« (18. November 1965)<sup>77</sup> die traditionelle Inspirationslehre mit den Einsichten der modernen Bibelwissenschaft zu verbinden, indem es betonte, Gott habe zur Abfassung der Heiligen Bücher »Menschen erwählt, die ihm durch den Gebrauch ihrer eigenen Fähigkeiten und Kräfte dazu dienen sollten, all das und nur das, was er – in ihnen und durch sie wirksam – geschrieben haben wollte, als wahre Verfasser schriftlich zu überliefern.«<sup>78</sup> Weiter hob es hervor, Gott habe »in der Heiligen Schrift durch Menschen nach Menschenart gesprochen«, weshalb der »Ausleger der Heiligen Schrift« sorgfältig erforschen müsse, »was die Hagiographen wirklich zu sagen beabsichtigten und »was« Gott mit ihren Worten kundtun wollte.«<sup>79</sup> Freilich wurde damit nur ein Zustand festgestellt, der durch die Entstehung der modernen Bibelwissenschaft auch an den katholischen Fakultäten längst eingetreten war.

Auch im Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts ist die Lage unübersichtlich. Auf evangelischer Seite war vor allem für evangelikale und erweckliche Kreise der Gegner nun nicht mehr primär der Katholizismus, sondern im Gefolge der Aufklärung waren es einerseits die historisch-kritische Bibelauslegung mit ihrer vermeintlichen und bisweilen auch tatsächlichen Auflösung der Bibelautorität und andererseits die moderne Wissenschaft, v. a. die Darwinsche

---

fideliter conscribere vellent et apte infallibili veritate exprimerent: secus non ipse esset auctor sacrae Scripturae universae« (Hervorhebung im Original). Übersetzung ebenda. Zu dieser Schrift und den nachfolgend zitierten Dokumenten vgl. auch die Analysen bei KASIRI 2010. Zu einer zeitgenössischen katholischen Einschätzung vgl. MEYENBERG 1907, 10–16. Ferner BEUMER 1968, 70f.; FOGARTY 2013, 248f.

<sup>75</sup> Vgl. D/H 3650–3654. Vgl. BEUMER 1968, 71; FOGARTY 2013, 256.

<sup>76</sup> Vgl. D/H 3825–3831. Vgl. BEUMER 1968, 71f.; FOGARTY 2013, 257f.

<sup>77</sup> Vgl. D/H 4201–4235. Die entscheidenden Sätze aus dieser Konstitution wurden dann auch im Katechismus der Katholischen Kirche unter der Überschrift »Inspiration und Wahrheit der Heiligen Schrift« (§§ 105–108) wiederholt. Vgl. URL <[http://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_PV.HTM](http://www.vatican.va/archive/DEU0035/_PV.HTM)> (13.07.13).

<sup>78</sup> Kap. III,11 (D/H 4215): »In sacris vero libris conficiendis Deus homines elegit, quos facultatibus ac viribus suis utentes adhibuit, ut Ipso in illis et per illos agente, ea omnia eaque sola, quae Ipse vellet, ut veri auctores scripto traderent.«

<sup>79</sup> Kap. III,12 (D/H 4217): »Cum autem Deus in Sacra Scriptura per homines more hominum locutus sit, interpres Sacrae Scripturae, ut perspiciat, quid Ipse nobiscum communicare voluerit, attente investigare debet, quid hagiographi reapse significare intenderint et eorum verbis manifestare Deo placuerit.« Übersetzung ebenda. Vgl. zum Ganzen auch BEUMER 1968, 75–81; ALVES 2008; GARCÍA MORALES 2012.

Evolutionstheorie.<sup>80</sup> Damit ging weithin ein hermeneutischer Reflexionsverlust einher: Das in der altprotestantischen Orthodoxie noch ansatzweise reflektierte methodische Problem der Kriterien der Bibelauslegung wurde in der evangelikalen Version weithin ausgeblendet. Zudem rückte in innerprotestantischen Kontroversen vor allem in den USA die Verbalinspiration in der Hierarchie theologischer Sätze an die Spitze. Schließlich trat in der Diskussion der Inspirationslehre der Begriff der Irrtumslosigkeit bzw. Unfehlbarkeit der Schrift in den Vordergrund, der bis zum heutigen Tag die Debatte dominiert.

In Deutschland hatte die Inspirationslehre in den letzten zweihundert Jahren gewiss den schwersten Stand. Stimmen wie die des Glauchauer Superintendenten und Konsistorialrats Andreas Gottlob Rudelbach (1792–1862)<sup>81</sup>, des Marburger Systematikers August Friedrich Christian Vilmar (1800–1868)<sup>82</sup> und des Rostocker Neutestamentlers und Systematikers Friedrich Adolf Philippi (1809–1882)<sup>83</sup>, die eine Repristinatio des atlutherischen Inspirationsgedankens betrieben, oder der in Berlin bzw. Halle lehrenden Alttestamentler Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802–1869)<sup>84</sup> und Johannes Wichelhaus (1819–1858)<sup>85</sup> sowie des Wiener Systematikers Eduard Böhl (1836–1903)<sup>86</sup>, die für eine Theopneustie im altreformierten Sinn eintraten, blieben im akademischen Diskurs des 19. Jahrhunderts in Deutschland aufs Ganze gesehen Sondervoten.<sup>87</sup> Selbst biblizistisch orientierte Theologen wie Johann Tobias Beck (1804–1878)<sup>88</sup>, Johann Christian Konrad von Hofmann (1810–1877)<sup>89</sup>, der bereits genannte

<sup>80</sup> Vgl. dazu in Deutschland HOLTHAUS 2003, 326–372.

<sup>81</sup> Vgl. RUDELBACH 1840–1842; dazu DAUSCH 1891, 134f.; KÖLLING 1891, 398–402; HOLTHAUS 2003, 154f.

<sup>82</sup> Vgl. VILMAR 1874, Bd. I, 91–103; dazu KÖLLING 1891, 390–393; HOLTHAUS 2002, 219; HOLTHAUS 2003, 155f.

<sup>83</sup> Vgl. PHILIPPI 1854, 150–227. Freilich unterscheidet selbst Philippi ebenda 184–191 zwischen einer »Wörterinspiration« (die er ablehnt) und einer »Wortinspiration« (die er vertritt). Dazu THOLUCK 1856, 699; DAUSCH 1891, 137–139; KÖLLING 1891, 426–434; GENNRICH 1898, 57; CREMER 1901, 194; HOLTHAUS 2003, 160f.; LAUSTER 2004, 147–149.

<sup>84</sup> Vgl. KÖLLING 1891, 393–398; ROHLS 1997, Bd. I, 420f., 514f.; BECKMANN 2002, 239–270; SMEND 2013, 495–509. Etwas anders jetzt DEUSCHLE 2013, 183–197.

<sup>85</sup> Vgl. WICHELHAUS 1892; dazu auch HOLTHAUS 2002, 222; HOLTHAUS 2003, 147.

<sup>86</sup> Vgl. BÖHL 1887, 233–240; dazu auch HOLTHAUS 2002, 222; HOLTHAUS 2003, 150, Anm. 63.

<sup>87</sup> Für weitere, nicht-akademische Stimmen vgl. HOLTHAUS 2003, 145–164.

<sup>88</sup> Vgl. DAUSCH 1891, 137; GENNRICH 1898, 55f.; KRAUS 1982, 209–215; HOLTHAUS 2003, 178f.; LAUSTER 2004, 132–142.

<sup>89</sup> Vgl. DAUSCH 1891, 140–142; GENNRICH 1898, 63–65; CREMER 1901, 195; KRAUS 1982, 226–230; ROHLS 1997, Bd. I, 564f., 688f.; BECKMANN 2002, 270–311; HARRISVILLE/SUNDBERG

August Hermann Cremer<sup>90</sup>, Martin Kähler (1835–1912)<sup>91</sup> und Adolf Schlatter (1852–1938)<sup>92</sup> oder konfessionelle Lutheraner wie August Wilhelm Dieckhoff (1823–1894)<sup>93</sup> oder Reformierte wie Siegfried Goebel (1844–1929)<sup>94</sup> haben in ihren Versuchen, die Theopneustie zu verteidigen, die strenge Verbalinspiration aufgegeben.<sup>95</sup>

Dies führte noch gegen Ende des Jahrhunderts vor allem unter erwecklich oder konfessionell geprägten Pastoren zu erbittertem publizistischem Widerstand:<sup>96</sup> so bei dem Pfarrer im niederschlesischen Waldenburg (heute: Wałbrzych), Wilhelm Rohnert (1837–1908)<sup>97</sup>, dem Direktor des Evangelisch-Lutherischen Theologischen Seminars in Breslau, Julius Greve (1832–1908)<sup>98</sup> und anderen.<sup>99</sup> Weitere Stimmen wie die des Superintendenten im oberschlesischen Pless (dem heutigen Pszczyna), Wilhelm Kölling (1836–1903),<sup>100</sup> sammelten sich z. B. in der Organisation »Bibelbund«, die 1894 in Pommern entstand.<sup>101</sup> Diese Auseinandersetzungen, die zeitgleich zu den Streitigkeiten um die fort-dauernde Geltung des Apostolikums einsetzten,<sup>102</sup> sind auch als Protest gegen die Hegemonie des Kulturprotestantismus zu verstehen und flauten mit dessen Niedergang ebenfalls ab.

Zu Vertretern der Verbalinspiration in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist bisher wenig bekannt.<sup>103</sup> Sicher hat der Leiter der 1905

---

2002, 123–145; HOLTHAUS 2003, 180–182; LAUSTER 2004, 163–184. Zur konservativen Kritik an Hofmann vgl. z. B. KLIEFOTH 1859; dazu GENNRICH 1898, 65; HOLTHAUS 2003, 182; LAUSTER 2004, 177.

<sup>90</sup> Vgl. CREMER 1880; überarbeitet: CREMER 1901; dazu DAUSCH 1891, 139; ROHLS 1997, Bd. II, 96–98; DIEKMAYER 1999; LESSING 2000-09, Bd. I, 46f., 190f.; HOLTHAUS 2003, 179f.; LAUSTER 2004, 224, Anm. 148.

<sup>91</sup> Vgl. CREMER 1901, 199; KRAUS 1982, 386–389; ROHLS 1997, Bd. II, 93–96; LESSING 2000-09, Bd. I, 51–53; HOLTHAUS 2003, 184–186; LAUSTER 2004, 224–239.

<sup>92</sup> Vgl. ROHLS 1997, Bd. II, 98–100; LESSING 2000-09, Bd. I, 118–122, 191–193; HARRISVILLE/SUNDBERG 2002, 169–194; HOLTHAUS 2003, 186–189.

<sup>93</sup> Vgl. DIECKHOFF 1891; dazu LESSING 2000-09, Bd. I, 139f.

<sup>94</sup> Vgl. HOLTHAUS 2003, 152f.

<sup>95</sup> Dieckhoff wurde dafür von ultraorthodoxer Seite scharf kritisiert; vgl. z. B. GREVE 1892; ROHNERT 1892. Dazu die Replik in DIECKHOFF 1893. Vgl. GENNRICH 1898, 65f., 93–96.

<sup>96</sup> Vgl. zum Folgenden GENNRICH 1898, 89–128; HOLTHAUS 2002.

<sup>97</sup> Vgl. ROHNERT 1889; ROHNERT 1892; dazu DAUSCH 1891, 135f.; HOLTHAUS 2003, 169–171.

<sup>98</sup> GREVE 1892; dazu HOLTHAUS 2003, 172.

<sup>99</sup> Vgl. GENNRICH 1898, 102, Anm. 4 mit weiteren Beispielen.

<sup>100</sup> KÖLLING 1890; KÖLLING 1891; dazu HOLTHAUS 2003, 193–195.

<sup>101</sup> Dazu ausführlich HOLTHAUS 2003, 189–218. Vgl. auch LOBSTEIN 1897, 141, und Anm. 3.

<sup>102</sup> So richtig gesehen von DIEKMAYER 1999, 219–228.

<sup>103</sup> Vgl. oben Anm. 101. Zum Gnadauer Verband, in dem es Anfang des 20. Jahrhunderts

als »Allianz-Bibelschule« gegründeten Biblisch-Theologischen Akademie Wiedenest, Erich Sauer (1898–1959), die Lehre in leicht abgeschwächter Weise propagiert.<sup>104</sup> Aus jüngerer Zeit könnte man etwa den früheren Erlanger Systematiker Reinhard Slenczka (\*1931) nennen, der die Schriftlehre der altprotestantischen Orthodoxie als dem Anliegen der Reformation sachgemäß nachdrücklich verteidigt,<sup>105</sup> den Württemberger Altbischof Gerhard Maier (\*1937), der große Sympathien für die Verbalinspiration an den Tag legt, sie dann allerdings durch den Begriff der »Ganzinspiration« ersetzen will,<sup>106</sup> den Rektor des evangelikalen Martin Bucer Seminars in Bonn, Thomas Schirmmacher (\*1960),<sup>107</sup> den Rektor der Freien Theologischen Hochschule Gießen Helge Stadelmann (\*1952),<sup>108</sup> Stephan Holthaus (\*1962), Dozent ebenda,<sup>109</sup> und den früher ebenfalls in Gießen, jetzt in den USA lehrenden Neutestamentler Eckhard Schnabel (\*1955).<sup>110</sup>

Der nach wie vor existente »Bibelbund« hält an dem Glauben fest, »daß allein die Bibel Alten und Neuen Testaments nach ihrem Selbstzeugnis bis in den Wortlaut hinein das durch göttliche Inspiration empfangene, wahre Wort Gottes und verlässliche Zeugnis von seiner Offenbarung in der Geschichte ist.«<sup>111</sup> Auch die »Evangelische Allianz in Deutschland« bekennt sich »zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, ihrer völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung.«<sup>112</sup> Einflüsse aus den USA

---

zu hitzigen Diskussionen um die Geltung der Verbalinspiration kam, vgl. HOLTHAUS 2003, 233–246. In anderen Gruppen der Gemeinschaftsbewegung begnügte man sich häufig mit einer apologetischen Haltung vor allem gegenüber der Entmythologisierung Bultmanns; dazu ebenda, 246–261. Zur Situation in den Freikirchen ebenda, 261–316. Weitere Namen und Gruppierungen bei SCHNABEL 1986, 95–100.

<sup>104</sup> Vgl. AFFLERBACH 2006, 212–215.

<sup>105</sup> Vgl. z. B. SLENCZKA 1998 (2000). Dazu etwa LAUSTER 2004, 408–411. Freilich nimmt Slenczka »mit seiner Schriftlehre in der gegenwärtigen Diskussion der deutschsprachigen Theologie eine Außenseiterrolle ein« (LAUSTER 2004, 411).

<sup>106</sup> Vgl. etwa MAIER 2005, 79–125; dazu auch HOLTHAUS 2003, 260.

<sup>107</sup> Vgl. SCHIRRMACHER 2009. Schirmmacher scheint freilich in jüngster Zeit in dieser Frage eine zunehmend kritische Position einzunehmen.

<sup>108</sup> STADELMANN 1985; STADELMANN 2005.

<sup>109</sup> Vgl. HOLTHAUS/VANHEIDEN 2002; HOLTHAUS 2002; HOLTHAUS 2003.

<sup>110</sup> Vgl. SCHNABEL 1986, bes. 148: »Inspiration bezeichnet den geschichtlichen Gesamtvorgang, durch den Gott mittels der kreativen Macht seines Geistes die von Menschen verfaßten Schriften des biblischen Kanon [sic] als sein Wort hervorgebracht hat, so daß die ganze Heilige Schrift in allen ihren Teilen eine authentische Kundtat seiner Ansicht und Absicht und Darstellung seiner Botschaft an alle Menschen ist.«

<sup>111</sup> Zitiert von der Webseite des Bibelbundes: URL <<http://www.bibelbund.de>> (20/08/2013).

<sup>112</sup> Vgl. die »Gemeinsame Basis des Glaubens«, nachzulesen unter URL: <<http://www.>

sind bei den genannten Autoren und Gruppen unübersehbar.<sup>113</sup> Man wird allerdings sagen können, dass die Lehre von der Verbalinspiration selbst in evangelikalen oder pietistischen Kreisen in Deutschland keinen primären theologischen Rang mehr genießt.<sup>114</sup> Einer ihrer Vertreter resümiert: »Ein Abrücken von Verbalinspiration und Irrtumslosigkeit der Bibel ist auch in diesen Kreisen ein Charakteristikum des 20. Jahrhunderts.«<sup>115</sup>

In Großbritannien verlief die Debatte um die Schriftautorität deutlich langsamer als in Deutschland. Während in Deutschland mit dem Aufblühen der Neologie und des Rationalismus schon im 18. Jahrhundert die Lehre von der Verbalinspiration schnell verblasste, begannen hier erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Auseinandersetzungen um das Schriftprinzip auf breiter Front, angestoßen u.a. durch die posthum (1840) veröffentlichten »Confessions of an Inquiring Spirit« des Dichters Samuel Taylor Coleridge (1772–1834)<sup>116</sup> und, daran anknüpfend, den »Essay on the Right Interpretation and Understanding of the Scripture« (1831) des Rektors der Rugby School, Thomas Arnold (1795–1842)<sup>117</sup>, oder die englischen Übersetzungen des »Leben Jesu« von David Friedrich Strauß (durch George Eliot, 1846) und des *Vie de Jésus* von Ernest Renan (1863).<sup>118</sup>

Die Opposition hiergegen sammelte sich u. a. in der aus der schottischen Erweckungsbewegung entstandenen »Evangelischen Allianz«, die 1846 in London

---

ead.de/die-allianz/basis-des-glaubens.html> (31/08/2013). Zum Hintergrund (in dem deutliche Differenzen zwischen Bibelbund und Allianz auszumachen sind) HOLTHAUS 2003, 306–316; LINDEMANN 2011; BAUER 2012, 73f. Ähnlich formulieren es auch die »Glaubensgrundlagen« einer Reihe von fundamentalistischen Bibelschulen: des »sbt Beatenberg - seminar für biblische theologie« in Beatenberg/Schweiz (vgl. URL <<http://www.sbt-beatenberg.ch/Studienangebot/GLAUBENSGRUNDLAGE>>; 16/01/2015); der Bibelschule Brake in Lemgo (vgl. URL <<http://www.bibelschule-brake.de/index.php?id=13>>; 16/01/2015); des Bibelseminars Bonn (in Bornheim; vgl. URL: <<http://www.bsb-online.de/Inex.php/de/startseite-de/ueber-uns/glaubensgrundlage>>; 16/01/2015) und des »BibelSeminar« Königsfeld (vgl. URL <[http://www.bibelseminar-koenigsfeld.de/index.php?article\\_id=3](http://www.bibelseminar-koenigsfeld.de/index.php?article_id=3)>; 16/01/2015).

<sup>113</sup> Vgl. dazu auch BAUER 2012, 222–232 für die Evangelische Allianz.

<sup>114</sup> Zur Debatte um das Bibelverständnis bei den Evangelikalen in Deutschland nach 1945 vgl. JUNG 2001, 175–184; BAUER 2012, v. a. 72–78.

<sup>115</sup> HOLTHAUS 2003, 324.

<sup>116</sup> COLERIDGE 1840 (1957). Vgl. dazu WOODBRIDGE 1982, 122f.; ROHLS 1997, Bd. I, 476f.; JONES 2003, 35–38.

<sup>117</sup> ARNOLD 1834. Vgl. dazu WOODBRIDGE 1982, 122f.; ROHLS 1997, Bd. I, 478; JONES 2003, 80–83.

<sup>118</sup> Vgl. NEIL 1976, 281.

gegründet wurde und die die »göttliche Inspiration, Autorität und Suffizienz der Heiligen Schrift« auf ihre Fahnen schrieb.<sup>119</sup> Von hier aus ging diese Vorstellung dann in das Bekenntnis der »World Evangelical Fellowship«<sup>120</sup> und schließlich der heutigen »World Evangelical Alliance« über.<sup>121</sup>

Das größte Aufsehen erregte in unserem Zusammenhang die Kontroverse um die Aufsatzsammlung »Essays and Reviews« von 1860, in der die sieben Verfasser, darunter sechs führende englische Geistliche, orientiert an den Ergebnissen der deutschen evangelischen Bibelwissenschaft, eine milde Form der historisch-kritischen Exegese propagierten, was u. a. zu wütenden Erklärungen der Pfarrerschaft, Häresieprozessen und Dienstentlassungen führte.<sup>122</sup> Im angelsächsischen Raum standen dabei nachdrücklicher als in Deutschland nicht nur die moderne Bibelkritik mit ihren hermeneutischen Prämissen, sondern die Auseinandersetzung mit den Erkenntnissen der modernen Naturwissenschaft im Vordergrund, wobei hier die Evolutionslehre Darwins sowie daneben auch die Geologie Charles Lyells eine besondere Rolle spielte.

Während die Debatten um die Unfehlbarkeit der Bibel schließlich auch in Großbritannien in der Gegenwart weitgehend abgeebbt zu sein scheinen,<sup>123</sup> hat die Inspirationslehre außerhalb Westeuropas nie an Attraktivität verloren. Dies gilt insbesondere für die Vereinigten Staaten und die von dort aus weltweit missionierenden evangelikalen und pentekostalen Gruppierungen mit ihrer ausgeprägten Bibelfrömmigkeit. Nicht zuletzt deshalb, weil die Theologie hier nur teilweise den Weg aus den Ghettos der kirchlichen Seminare und Ausbildungsstätten an die großen Universitäten herausfand und es außerdem zu großen Erweckungsbewegungen kam, hat die historisch-kritische Bibelexegese in den USA nie die Breitenwirkung erreicht wie in West- und Mitteleuropa.<sup>124</sup> Umgekehrt wurden die europäischen Formulierungen der Verbalinspiration älteren Typs vor allem im konservativen Luthertum der Missouri-Synode und im pres-

<sup>119</sup> Vgl. LINDEMANN 2011, 90. Ferner ebenda, 60–137.

<sup>120</sup> Vgl. COCHLOVIUS 1982, 654: »We believe in the HOLY SCRIPTURES as originally given by God, divinely inspired, infallibly, entirely trustworthy; and the supreme authority in all matters of faith and conduct.«

<sup>121</sup> Vgl. »Statement of Faith« (27.06.2001); download unter URL: <<http://www.worldeaa.org/whowear/statementoffaith>> (31/08/2013). Zum Ganzen auch BAUER 2012, 225–232.

<sup>122</sup> Vgl. ANON 1860. Dazu NEIL 1976, 281–283; ELLIS 1980; ROHLS 1997, Bd. I, 623–625; GASSMANN 1998, 403f.; SHEA/WHITLA 2000; WARD 2000, 144–146. Zur orthodoxen Reaktion vgl. z. B. BURGON 1861; dazu NEIL 1976, 283; WOODBRIDGE 1982, 143f.

<sup>123</sup> Einige gegenwärtige evangelikale Positionen finden sich bei SCHNABEL 1986, 91–95. Vgl. ferner NOLL 1991, 62–85.

<sup>124</sup> Vgl. zum Hintergrund NOLL 2000, 182–199; NOLL 2003, 266f. u. ö.; KAMEN 2004; BYRD 2013.

byterianischen Hochcalvinismus perpetuiert und dann seit der Mitte des 19. Jahrhunderts unter Aufnahme von Literatur aus der europäischen Erweckungsbewegung gewissermaßen »modernisiert«, wobei hier neben der Abwehr der historisch-kritischen Exegese auch die Auseinandersetzung mit den neuen Erkenntnissen in Geologie und Biologie eine wichtige Rolle spielten.<sup>125</sup> Allerdings sind die Einzelheiten dieses Rezeptionsprozesses bisher, wenn ich recht sehe, nur teilweise erhellt.<sup>126</sup>

Ein Beispiel für diese »Modernisierung« ist das Werk »Théopneustie ou Inspiration plénière des Saintes Écritures« des Genfer Pastors Louis Gaussen (1790–1863), der zu den Urhebern des Westschweizer Réveil zu rechnen ist.<sup>127</sup> Es erschien zuerst 1840 und wurde dann mehrfach wiederaufgelegt. Gaussen definierte die Theopneustie als »jene unerklärliche Macht, die der göttliche Geist einst auf die Verfasser der Heiligen Schrift ausübte, um sie im Gebrauch der Worte, die sie benutzten, zu leiten und sie vor jedem Irrtum wie vor jeder Auslassung zu bewahren.«<sup>128</sup> Gaussens Werk wurde umgehend von dem amerikanischen Presbyterianer und Kongregationalisten Edward Norris Kirk (1802–1874) ins Englische übersetzt und seither auch in dieser Version bis in die Gegenwart immer wieder aufgelegt.<sup>129</sup>

Ähnlich erfolgreich war eine Reihe von Vorlesungen vor der Universität Dublin, die der Gelehrte des dortigen Trinity College William Lee (1815–1883) im Jahre 1852 erstmals veröffentlichte und die dann auch in den USA durch zahlreiche Auflagen ging. Auch Lee hielt an der Auffassung fest, dass »die *Worte* der Schrift nicht weniger göttlich seien als die Lehren, die sie enthalten.«<sup>130</sup>

<sup>125</sup> Vgl. hierzu z. B. KAMEN 2004.

<sup>126</sup> Zur Rolle der Bibel in US-amerikanischer Theologie und Frömmigkeit vgl. HATCH/NOLL 1982; CARDEN 1986; NOLL 2000, 50–53, 243–248. Zu den Verbindungen nach Europa vgl. z. B. WOODBRIDGE 1982, 119–140.

<sup>127</sup> Vgl. MÜTZENBERG 1989, 102–153; HOLTHAUS 2002, 219f. Wilhelm Kölling bezeichnete das Werk als eine »herrliche Schrift, die wir ein in französischer Sprache gesungenes Hoheslied auf die Majestät des Wortes Gottes nennen könnten« (KÖLLING 1891, 37, Anm. 7).

<sup>128</sup> GAUSSEN 1842, 43f.: »Ces assertions, qui sont elles-mêmes des témoignages de la parole de Dieu, renferment déjà notre dernière définition de la théopneustie, et nous amènent à la caractériser enfin comme »cette puissance inexplicable qu'exerça jadis l'Esprit divin sur les auteurs de la sainte Écriture, pour les guider jusque dans l'emploi des paroles dont ils ont fait usage, et pour les préserver de toute erreur, comme de toute omission.«

<sup>129</sup> Vgl. WOODBRIDGE 1982, 135, 139. Zur (begrenzten) Nachwirkung Gaussens in Deutschland, die u. a. den entschiedenen Widerspruch Tholucks herausforderte (THOLUCK 1850), vgl. DAUSCH 1891, 133f.; KÖLLING 1891, 402–405; GENNRICH 1898, 41–46; HOLTHAUS 2002, 223; LAUSTER 2004, 129–132 mit Anm. 146.

<sup>130</sup> Vgl. LEE 1852, 337: »[...] in which it is invariably assumed that the *words* of Scripture

Schließlich könnte man auch die »Encyclopaedie der heilige godgeleerdheid« (1894) des niederländischen Theologen und Begründers der Freien Universität in Amsterdam Abraham Kuyper (1837–1920) nennen, die 1898 in einer Teilübersetzung mit einem Vorwort von Benjamin B. Warfield (1851–1921), Professor am Princeton Theological Seminary, erschien und noch 1954 nachgedruckt wurde.<sup>131</sup> Kuyper vertrat einen hochdifferenzierten und in seiner Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Naturwissenschaft modernisierten Inspirationsbegriff, der in dogmatisch entschlackter Sprache vorgetragen wurde, aber gleichwohl im Sinne einer Verbalinspiration zu deuten war.<sup>132</sup>

Diese und vergleichbare Schriften führten dazu, dass in den USA selbst mehr oder weniger volkstümliche Werke erschienen, die ebenfalls die Verbalinspiration verteidigten.<sup>133</sup> Dabei war der Glaube an die Theopneustie allerdings nicht auf die Volksfrömmigkeit und die Pfarrerschaft beschränkt, sondern wurde auch an den theologischen Eliteseminaren vertreten, wobei hier zunehmend auch der Kampf gegen die moderne Naturwissenschaft hinzutrat.<sup>134</sup> Zu den klassischen Dokumenten der konservativen presbyterianischen »Princeton Theology«<sup>135</sup>, wie sie am Princeton Theological Seminary vertreten wurde, zählt zum einen das Buch »Evidences of the Authenticity, Inspiration and Canonical Authority« von Archibald Alexander (1772–1851), das erstmals 1836 erschien und dessen Verfasser keinen Zweifel daran ließ, dass die biblischen Schriftsteller bei ihrer Arbeit »sowohl in ihren Vorstellungen wie in ihren Worten unter einer unfehlbaren Führung standen«,<sup>136</sup> sowie zum anderen der Artikel »Inspiration«, gemeinsam verfasst von Archibald Alexander Hodge (1823–1886), zu jener Zeit Principal des Princeton Theological Seminary, und dem bereits genannten Warfield, der im Jahre 1881 in der »Presbyterian Review« veröffentlicht wurde.<sup>137</sup>

---

are no less Divine than the doctrines which they convey« (Hervorhebung im Original). Zur Rezeption Lees in den USA vgl. WOODBRIDGE 1982, 130, 135, 139.

<sup>131</sup> KUYPER 1898. Vgl. dazu auch VAN DEN BELT 2008, 249 f.

<sup>132</sup> Vgl. ebenda bes. 544–552 zur »graphischen Inspiration«.

<sup>133</sup> Beispiele bei WOODBRIDGE 1982, 139 mit Anm. 111.

<sup>134</sup> Vgl. zu diesem Prozess z. B. HANKINS 2009, 49–82.

<sup>135</sup> Vgl. dazu ROGERS/MCKIM 1979, 265–379; WOODBRIDGE 1982, 119–140; MARSDEN 1982, 88–91 samt Anmerkungen; HOLTBAUS 2003, 79–84 mit weiterer Literatur; MARSDEN 2006, 109–118.

<sup>136</sup> ALEXANDER 1836, 222: »The Scriptures of the Old and New Testament were written by the inspiration of God; and this inspiration, however it may be distinguished, was plenary; that is, the writers were under an infallible guidance, both as to ideas and words: and yet the acquired knowledge, habits, and peculiar dispositions of the writers, were not superseded.« Dazu ROGERS/MCKIM 1979, 265–274; WOODBRIDGE 1982, 129.

<sup>137</sup> HODGE/WARFIELD 1881. Vgl. dazu WOODBRIDGE 1982, 129–140. Zum historischen und systematischen Kontext auch TREMBATH 1987, 20–27; VAN DEN BELT 2008, 179–228; ZASPEL

Hierin wird Inspiration definiert als »superintendence by God of the writers in the entire process of their writing, which accounts for nothing whatever but the absolute infallibility of the record in which the revelation, once generated, appears in the original autograph. [...] This superintendence attended the entire process of the genesis of Scripture, and particularly the process of the final composition of the record.«<sup>138</sup> Trotz dieser nachdrücklichen Verteidigung der Verbalinspiration versuchten die Verfasser allerdings auch, die Lehre aus dem Zentrum der Theologie herauszurücken, indem sie betonten, es handle sich bei der Schriftinspiration nicht um ein erstrangiges theologisches Prinzip, von dem die Wahrheit des Christentums abhängt.<sup>139</sup> Allerdings ist das Gros der evangelikalen Bewegung Hodge und Warfield in ihrem Bemühen, an der Verbalinspiration festzuhalten, sie aber gleichzeitig theologisch zu depotenzieren, nicht gefolgt.<sup>140</sup>

Im Unterschied zum Glauben an die biblische Unfehlbarkeit, den viele Amerikaner noch aus der Alten Welt mitgebracht hatten, war die historisch-kritische Bibelexegese in den USA des 19. Jahrhunderts wie in Großbritannien ein neues Importprodukt, das sich ganz überwiegend der deutschen protestantischen Bibelwissenschaft verdankte<sup>141</sup> und sich gegen den alteingewurzelten Biblizismus sowohl auf puritanischer als auch auf konservativ-lutherischer Seite, der den amerikanischen Protestantismus und seine kirchlichen Seminare prägte, nie völlig durchzusetzen vermochte. Erste Ansätze einer solchen Exegese in der ersten Hälfte des Jahrhunderts versandeten schnell in den Wirren des Bür-

---

2010. Die gesammelten Aufsätze Warfields zur Inspiration erschienen 1948 mit einer ausführlichen Einleitung von Cornelius Van Til (WARFIELD 1948).

<sup>138</sup> HODGE/WARFIELD 1881, 6.

<sup>139</sup> HODGE/WARFIELD 1881, 8f.: »[...] While the inspiration of the Scriptures is true, and, being true, is a principle fundamental to the adequate interpretation of Scripture, it nevertheless is not in the first instance a principle fundamental to the truth of the Christian religion. [...] Nor should we ever allow it to be believed that the truth of Christianity depends upon any doctrine of inspiration whatever. [...] Inspiration can have no meaning if Christianity is not true, but Christianity would be true and divine – and, being so, would stand – even if God had not been pleased to give us, in addition to his revelation of saving truth, an infallible record of that revelation absolutely errorless by means of inspiration.« Zitiert auch bei HAYS 2013, 6.

<sup>140</sup> Vgl. beispielsweise die von mehreren Kirchenführern im November 1887 nach Philadelphia einberufene Konferenz über die Plenarinspiration der Schrift, die gemäß dem Einladungsschreiben dazu dienen sollte, »to confirm the faith of Christian believers in the canon of the Holy Scripture, which, in its original languages, has been held by the Church in all ages as the product of the Holy Spirit in all its parts and terms« (PIERSON 1888, V).

<sup>141</sup> Vgl. KAMEN 2004; HOWARD 2006, 363–378; CLARK 2011, 97–137.

gerkriegs.<sup>142</sup> Noch im Jahre 1892 wurde der international hoch angesehene Hebraist Charles Augustus Briggs (1841–1913), Professor am Union Theological Seminary in New York, vor einem presbyterianischen Kirchengenicht wegen Häresie unter anderem deshalb angeklagt, weil er gelehrt habe, es gebe Fehler im biblischen Originaltext.<sup>143</sup>

Auch heute noch erfreut sich die Inspirationslehre in evangelikalen und pentekostalen Kreisen, die in den USA bekanntlich zahlenmäßig deutlich größer und einflussreicher sind als hierzulande, größter Beliebtheit. Dabei ist insofern eine Veränderung der Argumentationsmuster zu beobachten, als hier die Betonung eher auf der »Irrtumslosigkeit« (*inerrancy*) oder der »Unfehlbarkeit« (*infallibility*) der Bibel liegt, weniger auf deren pneumatologischer Begründung.<sup>144</sup> Die Inspirationslehre und die daraus folgende Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift zählen zu den sogenannten »Five Fundamentals«, den grundlegenden Lehren, die die Generalversammlung der Presbyterianer im Jahre 1910 verabschiedete.<sup>145</sup> Die Auseinandersetzung um diese »Fundamentals« hat die Debatte zwischen Fundamentalisten und Modernisten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark bestimmt.<sup>146</sup> Ebenso findet sich in dem bis heute gültigen lutherischen »Brief Statement of the Doctrinal Position of the Missouri Synod« aus dem Jahre 1932 das Bekenntnis zur Verbalinspiration.<sup>147</sup>

---

<sup>142</sup> Vgl. dazu etwa BROWN 1969.

<sup>143</sup> Vgl. dazu HATCH 1964 (*non vidi*); KAMEN 2004, 1–7, 337–388; SAWYER 2004; BYRD 2013, 195–198.

<sup>144</sup> Vgl. BALMER 2004, 351.

<sup>145</sup> Die erste Fundamentallehre lautet: »It is an essential doctrine of the Word of God and our Standards, that the Holy Spirit did so inspire, guide and move the writers of the Holy Scriptures as to keep them from error.« Download unter URL <<http://www.pcahistory.org/documents/deliverance.html>> (13/08/13). Ferner HOLTHAUS 2003, 99; MARSDEN 2006, 117; HANKINS 2009, 29. Die »Five Fundamentals« sind nicht zu verwechseln mit der Schriftenreihe »The Fundamentals. A Testimony to the Truth«, die zwischen 1910 und 1915 erschien. Dazu z. B. NOLL 1991, 38–47; HOLTHAUS 2003, 88–90; MARSDEN 2006, 118–123.

<sup>146</sup> Vgl. NOLL 1991; NOLL 2000, 147–158.

<sup>147</sup> »We teach that the Holy Scriptures differ from all other books in the world in that they are the Word of God. They are the Word of God because the holy men of God who wrote the Scriptures wrote only that which the Holy Ghost communicated to them by inspiration, 2 Tim. 3:16; 2 Pet. 1:21. We teach also that the verbal inspiration of the Scriptures is not a so-called »theological deduction«, but that it is taught by direct statements of the Scriptures, 2 Tim. 3:16, John 10:35, Rom. 3:2; 1 Cor. 2:13. Since the Holy Scriptures are the Word of God, it goes without saying that they contain no errors or contradictions, but that they are in all their parts and words the infallible truth, also in those parts which treat of historical, geographical, and other secular matters, John 10:35.« Download unter URL <<http://www.>

Die Lehre von der Verbalinspiration und der Infallibilität der Bibel ist dann auch in die großen historischen Untersuchungen und theologischen Entwürfe großer evangelikaler Gelehrter wie die des lutherischen Theologiehistorikers Robert D. Preus (1924–1995),<sup>148</sup> des evangelikalen Publizisten Carl F. H. Henry (1913–2003)<sup>149</sup> und der reformierten Systematiker Cornelius Van Til (1895–1987)<sup>150</sup> und Richard A. Muller (\*1948)<sup>151</sup> eingegangen.

Preus gehörte auch zu den Unterzeichnern eines der berühmtesten Dokumente aus neuerer Zeit, des »Chicago Statement on Biblical Inerrancy« führender evangelikaler Theologen aus dem Jahre 1978.<sup>152</sup> Es wird eingeleitet von fünf Thesen, von denen die vierte und die fünfte folgendermaßen lauten:

»4. Being wholly and verbally God-given, Scripture is without error or fault in all its teaching, no less in what it states about God's acts in creation, about the events of world history, and about its own literary origins under God, than in its witness to God's saving grace in individual lives.

5. The authority of Scripture is inescapably impaired if this total divine inerrancy is in any way limited or disregarded, or made relative to a view of truth contrary to the Bible's own; and such lapses bring serious loss to both the individual and the Church.«

---

lcms.org/doctrine/doctrinalposition> (21/08/2013). Ebenso in dem »Statement of Scriptural and Confessional Principles« von 1973 (Art. 4): »We believe, teach and confess that all Scripture is given by the inspiration of God the Holy Spirit and that God is therefore the true Author of every word of Scripture.« Download unter URL <<http://www.lcms.org/doctrine/scripturalprinciples>> (21/08/2013). In anderen kirchlichen Gruppen wie der »Southern Baptist Convention« ist die *biblical inerrancy* umstritten. Das im Jahre 2000 verabschiedete »Baptist Statement of Faith and Message« vermeidet Aussagen zur Verbalinspiration; vgl. URL <<http://www.sbc.net/bfm/bfm2000.asp#1>> (23/08/2013). Zur Entwicklung aus konservativ-evangelikaler Perspektive vgl. z. B. LINDSELL 1981, 89–105; ferner HOLTHAUS 2003, 107–109.

<sup>148</sup> Vgl. PREUS 1957; PREUS 1970/72.

<sup>149</sup> HENRY 1979.

<sup>150</sup> Vgl. etwa VAN TIL 1967 und bereits die Einleitung desselben zu WARFIELD 1948 (s. o. Anm. 137).

<sup>151</sup> MULLER 2006. Allerdings wird die Lehre bei Muller zwar als dem Anliegen der Reformation gemäß bezeichnet, dann aber dogmatisch kaum ausgewertet.

<sup>152</sup> Das Original mit allen Unterschriften nachzulesen unter URL <<http://library.dts.edu/Pages/TL/Special/ICBI.shtml>> (11/08/2013). Dort auch das »Chicago Statement on Biblical Hermeneutics« von 1982 und das »Chicago Statement on Biblical Application«. Zur Entstehung und zum Hintergrund aus evangelikaler Perspektive vgl. SCHIRRMACHER 2009 sowie die Materialien unter URL <[http://www.alliancenet.org/CC\\_Content\\_Page/0,,PTID307086\\_CHID750054\\_CIID,00.html](http://www.alliancenet.org/CC_Content_Page/0,,PTID307086_CHID750054_CIID,00.html)> (11/08/2013). Ferner BAUER 2012, 78–82.

Die Lehre von der Verbalinspiration hat man deswegen auch zu Recht als einen der »Prüfsteine orthodoxer Theologie« im evangelikalen Sinne bezeichnet.<sup>153</sup>

Es ist daher ein großes Wagnis, wenn junge amerikanische Theologen mit evangelikalem Hintergrund wie der Neutestamentler Christopher M. Hays (\*1983) aus Oxford und der Alttestamentler Christopher B. Ansberry (\*1980) aus dem Wheaton College in Illinois derzeit einmal mehr versuchen, die Vereinbarkeit von historisch-kritischer Bibelexegese mit evangelikalem Denken darzulegen, indem sie die zentrale Bedeutung der Lehre von der Unfehlbarkeit der Schrift für das Ganze der Theologie, die ihr in evangelikalem Denken zugeschrieben wird, bestreiten, ein Unternehmen, das in mancherlei Hinsicht an die Debatten des späten 18. und des 19. Jahrhunderts in Deutschland erinnert.<sup>154</sup>

## FAZIT

Ich breche hier ab. Es dürfte deutlich geworden sein, dass es eine völlige Fehleinschätzung der tatsächlichen Verhältnisse gewesen ist, als Johannes Beumer im Jahre 1968 schrieb, dass sich »Überreste der altprotestantischen Inspirations-theorie« heute nur noch »im Fundamentalismus Nordamerikas, und dazu bei einigen Bibelsekten«, fänden und es daher keinen Grund gebe, weshalb sich die Dogmengeschichte mit ihnen beschäftigen müsste.<sup>155</sup> Tatsächlich erfreuen sich diese und vergleichbare Theorien unter Christen in aller Welt einer erheblichen Popularität, angesichts des Wachstums von evangelikal oder pentekostal ausgerichteten Kirchen in Afrika und Asien ohne Zweifel mit steigender Tendenz. Wie ist es dazu gekommen? Ich fasse das Ergebnis meiner Skizze abschließend in einigen Thesen zusammen.

1. Die Ausbildung der Verbalinspiration in ihrer strengen Form war ein frühneuzeitlicher Prozess, der sich in kontroverstheologischer Frontstellung vollzog.<sup>156</sup>
2. In der Verteidigung der Lehre von der Verbalinspiration ging es daher immer auch um einen Autoritätsanspruch. Beansprucht wurden und werden Monopole in der Bibelauslegung und der Dogmatik, dann aber auch in der Kontrolle geistlichen Lebens.

---

<sup>153</sup> BALMER 2004, 351: »Indeed, many evangelicals regard biblical inerrancy as one of the touchstones of orthodox theology.« Weitere Einzelheiten auch bei SCHNABEL 1986, 84–90.

<sup>154</sup> HAYS/ANSBERRY 2013. Zum Hintergrund vgl. auch NOLL 1991.

<sup>155</sup> BEUMER 1968, 67.

<sup>156</sup> So nachdrücklich MAURER 2009.

3. Allerdings ließ sich die Lehre nicht uneingeschränkt aufrechterhalten; vielmehr wurde sie durch das Bemühen um Regeln zur Erhebung des Schriftsinnes konterkariert, welches zu weiteren hermeneutischen Unterscheidungen zwang.
4. Die Krise der Schriftautorität, wie sie sich an der Krise der Lehre von der Verbalinspiration besonders deutlich erkennen lässt, vollzog sich nicht überall gleichzeitig. In Europa schritt sie im protestantischen Raum schneller voran als im katholischen, und im akademischen Milieu schneller als in der Gesamtkirche.
5. Die Krise hing eng zusammen mit der Ausbildung der historisch-kritischen Methode in Geschichtswissenschaft und Theologie und der Entstehung der modernen Naturwissenschaft, v. a. der Evolutionsbiologie. Rahmenbedingung hierfür war einmal der Aufstieg der modernen Universitäten innerhalb der Ausbildung der neuzeitlichen Nationalstaaten und zum anderen die universitäre Verankerung der Theologie im deutschsprachigen Raum, in den Niederlanden, Skandinavien und Großbritannien. In Ländern mit einer universitären Theologie hat sich die historisch-kritische Erforschung der Bibel schneller und nachhaltiger durchsetzen können als in Ländern ohne eine solche institutionelle Anbindung.
6. Die Krise der Schriftautorität vollzog sich nicht universal. Man hält in evangelikalen und pentekostalen Milieus vor allem in den Vereinigten Staaten an ihr unverändert fest und exportiert sie von hier aus weltweit. Damit einher geht ein deutlich argumentativer Differenzierungsverlust. Hier offenbart sich eine, wie mir scheint, zunehmende Kluft zwischen europäischen und transatlantischen Frömmigkeits- und Denkformen. Der darin zum Ausdruck kommende entschieden antiaufklärerische Impetus und der weitgehende Verzicht auf eine intensivere Auseinandersetzung mit den Reflexionsformen und Methodendiskussionen in der Geschichtswissenschaft muss uns Anlass zur Besorgnis geben.

### *Bibliographie*

- Afflerbach, Horst: Die heilsgeschichtliche Theologie Erich Sauers, Wuppertal 2006 (Systematisch-theologische Monographien 16).
- Alexander, Archibald: Evidences of the Authenticity, Inspiration and Canonical Authority of the Holy Scriptures, Philadelphia o. J. [?1836].
- Alves, Cesar: *Ispirazione e verità. Genesi, sintesi e prospettive della dottrina sull'ispirazione biblica del Concilio Vaticano II (DV 11)*. Diss. theol., Rom 2008.
- Armogathe, Jean-Robert (Hrsg.): *Le Grand Siècle et la Bible*, Paris 1989 (Bible de tous les temps 6).

- Arnold, Thomas: On the Right Interpretation and Understanding of the Scripture [1831], in: Ders., Sermons, with An Essay on the Right Interpretation and Understanding of the Scriptures. Bd. II, London 21834, 421-480.
- Balmer, Randall: Encyclopedia of Evangelicalism. Revised and Expanded Edition, Waco, Tx 2004.
- Bañez, Domingo: Scholastica Commentaria in primam partem angelici doctoris S. Thomae usque ad LXIII. Quaestionem. Bd. I, Douai 1614.
- Bauer, Gisa: Evangelikale Bewegung und evangelische Kirche in der Bundesrepublik Deutschland. Geschichte eines Grundsatzkonflikts (1945 bis 1989), Göttingen 2012 (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte B/53).
- Beckmann, Klaus: Die fremde Wurzel. Altes Testament und Judentum in der evangelischen Theologie des 19. Jahrhunderts, Göttingen 2002 (FKDG 85).
- Belaval, Yvon/Bourel, Dominique (Hgg.): Le siècle des Lumières et la Bible, Paris 1986 (Bible de tous les temps 7).
- Beumer, Johannes: Die Inspiration der Heiligen Schrift, Freiburg u. a. 1968 (HDG I/3b).
- Beutels, Robert: Leonardus Lessius, 1554-1623. Portret van een Zuidnederlandse laat-scholastieke econoom. Een bio-bibliografisch essay, Wommelgem 1987.
- Billuart, Charles-René: Summa S. Thomae hodiernis academiarum moribus accommodata, sive Cursus Theologiae Juxtà mentem &, in quantum licuit, juxtà ordinem & litteram D. THOMAE in sua Summa, insertis pro re nata Digressionibus in Historiam Ecclesiasticam. Ad Usus Scholarum Thomisticarum. Secunda Secundae De Virtutibus Theologicis. A Quaestione I. ad 46. Bd. VII: Tractatus de fide et regulis fidei D. Th. à Q. 1 ad 16, Würzburg 1758.
- Böhl, Eduard: Dogmatik. Darstellung der christlichen Glaubenslehre auf reformirt-kirchlicher Grundlage, Amsterdam 1887.
- Böttigheimer, Christoph: Zwischen Polemik und Irenik. Die Theologie der einen Kirche bei Georg Calixt, Münster 1996 (Studien zur systematischen Theologie und Ethik 7).
- Breithaupt, Joachim Justus: Institutionum Theologicarum Libri Duo, o. O. [Halle, Saale] 1694.
- Brown, Jerry Wayne: The Rise of Biblical Criticism in America. 1800-1870. The New England Scholars, Middletown, Connecticut 1969.
- Burgon, John William: Inspiration and Interpretation: Seven Sermons Preached Before the University of Oxford: With Preliminary Remarks: Being an Answer to a Volume Entitled »Essays and Reviews«, Oxford/London 1861.
- Bürkle, Horst/Ernst, Josef/Gabel, Helmut: Art. Inspiration, in: LThK 5, 31996, 533-541.
- Burtchaell, James Tunstead: Catholic Theories of Biblical Inspiration Since 1810. A Review and Critique, London/New York 1969.
- Byrd, James P.: The »New World« of North America and Canada - and the Globalization of Critical Biblical Scholarship, in: Sæbø 2013, 171-202.
- Calixt, Georg: Responsvm Maledicis Theologorum Moguntinorum Pro Romani Pontificis Infallibilitate Praeceptoqve Commvnlionis Svb Vna Vindiciis Oppositvm, Helmstedt 1644.

- Carden, Allen: La Bible dans les sermons en Amérique du Nord, in: Belaval/Bourel 1986, 545-561.
- Clark, Elizabeth A.: *Founding the Fathers. Early Church History and Protestant Professors in Nineteenth-Century America*, Philadelphia/Oxford 2011.
- Cochlovius, Joachim: Art. Evangelische Allianz, in: TRE, Bd X, 1982, 650-656.
- Coleridge, [Samuel] T[taylor]: *Confessions of an Inquiring Spirit* [1840]. Reprinted from the third edition 1853 with the Introduction by Joseph Henry Green and the Note by Sarah Coleridge. Edited with an Introductory Note by H[enry] StJ. Hart, London 1956 (A Library of Modern Religious Thought); auch in: Ders.: *Shorter Works and Fragments*, hgg. von H. J. Jackson and J[ames] R[obert] de J[ager] Jackson. 2 Bände, London 1995 (The Collected Works of Samuel Taylor Coleridge, Bd. 11/Bollingen Series 75), 1111-1170.
- Craig, William Lane: »Men Moved By the Holy Spirit Spoke from God« (2 Peter 1.21): A Middle Knowledge Perspective on Biblical Inspiration, in: Michael Rea (Hrsg.), *Oxford Readings in Philosophical Theology. Bd. II: Providence, Scripture, and Resurrection*, Oxford u. a. 2009, 157-191.
- Cremer, [August Hermann]: Art. Inspiration, in: RE, Bd. VI, <sup>2</sup>1880, 746-764.
- Cremer, [August Hermann]: Art. Inspiration, in: RE, Bd. IX, <sup>3</sup>1901, 183-203.
- Dantine, Wilhelm: Das Dogma im tridentinischen Katholizismus, in: Bernhard Lohse u. a., *Die Lehrentwicklung im Rahmen der Konfessionalität*, Göttingen <sup>2</sup>1998 (Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte, Bd. II), 411-498.
- Dausch, Petrus: *Die Schriftinspiration. Eine biblisch-geschichtliche Studie*, Freiburg im Breisgau 1891.
- Deuschle, Matthias A., Ernst Wilhelm Hengstenberg. Ein Beitrag zur Erforschung des kirchlichen Konservatismus im Preußen des 19. Jahrhunderts, Tübingen 2013 (Beiträge zur historischen Theologie 169).
- De Valencia, Gregor: *Commentaria Theologica. Bd. III: Complectens materias Secundae Secundae Diui Thomae*, Ingolstadt 1595.
- Dieckhoff, Aug[ust] Wilh[elm]: *Die Inspiration und Irrthumslosigkeit der heiligen Schrift*, Leipzig 1891.
- Dieckhoff, Aug[ust] Wilh[elm]: *Noch einmal über die Inspiration und Irrthumslosigkeit der heiligen Schrift*, Rostock 1893.
- Diekmeyer, Gerhard: *Wort und Gewißheit. Das Schriftprinzip in der Theologie Hermann Cremers*, Wuppertal 1999 (Systematisch-theologische Monographien 2).
- Eijl, E[dmund] J. M. van: La controverse louvaniste autour de la grâce et du libre arbitre à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle, in: M[atthijs] Lamberigts/L. Kenis (Hgg.), *L'Augustinisme à l'ancienne Faculté de théologie de Louvain*, Löwen 1994 (Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium 111), 207-282.
- Ellis, Ieuan: *Seven Against Christ: A Study of »Essays and Reviews«*, Leiden 1980 (Studies in the History of Christian Thought 23).
- Engel, Peter: *Die eine Wahrheit in der gespaltenen Christenheit. Untersuchungen zur Theologie Georg Calixts*, Göttingen 1976 (Göttinger theologische Arbeiten 4).

- Engelhardt, [Moritz von]: Der Rahtmannische Streit, Zeitschrift für die historische Theologie 24 (1854), 43–131.
- Fecht, Johannes: Compendium Universam Theologiam Theticam et Polemicam Complexum, Zerbst/Leipzig 1744.
- Fogarty, Gerald P.: The Catholic Church and Historical Criticism of the Old Testament, in: Sæbø 2013, 244–261.
- Freylinghausen, Johann Anastasius: Grundlegung der Theologie, Darinn die Glaubens-Lehren aus Göttlichem Wort deutlich fürgetragen, und zum Thätigen Christentumb, wie auch Evangelischen Trost angewendet werden, Halle 1703.
- Gaßmann, Günther: Die Lehrentwicklung im Anglikanismus von Heinrich VIII. bis zu William Temple, in: Bernhard Lohse u. a., Die Lehrentwicklung im Rahmen der Konfessionalität, Göttingen <sup>2</sup>1998 (Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte, Bd. II), 353–409.
- García Morales, Juan Jesús: La inspiración bíblica a la luz del principio católico de la tradición. Convergencias enta la *Dei Verbum* y la Teología de P. Benoit, O. P., Rom 2012 (Tesi Gregoriana/Serie Teologia 190).
- Gausson, L[ouis]: Théopneustie ou Inspiration plénière des Saintes Écritures, Paris/London <sup>2</sup>1842.
- Gennrich, P[aul]: Der Kampf um die Schrift in der Deutsch-evangelischen Kirche des neunzehnten Jahrhunderts, Berlin 1898.
- González de Albelda, Juán: Commentariorum et Disputationum in primam partem Angelici Doctoris D. Thomae. Bd. I, Alcalá 1621.
- Greenslade, S. L. (Hrsg.): The Cambridge History of the Bible. Bd. III: The West from the Reformation to the Present Day, Cambridge u. a. 1976 (=1963).
- Greve, [Julius]: Der Kampf um die heilige Schrift und ihre Inspiration mit Rücksicht auf Dr. Dieckhoff, Dr. Geß u. a., Cottbus 1892.
- Grützmacher, Richard H.: Wort und Geist. Eine historische und dogmatische Untersuchung zum Gnadennittel des Wortes, Leipzig 1902.
- Halverscheid, Heinrich: Lumen Spiritus prius quam Scriptura intellecta. Hermann Rahtmanns Kritik am lutherischen Schriftprinzip. Diss. theol., Marburg 1971.
- Hankins, Barry: American Evangelicals. A Contemporary History of a Mainstream Religious Movement, Plymouth 2009.
- Harrisville, Roy/Sundberg, Walter: The Bible in Modern Culture. Baruch Spinoza to Brevard Childs, second ed., Grand Rapids, Michigan/Cambridge, U.K. 2002.
- Hatch, Carl Eugene: The First Heresy Trial of Charles Augustus Briggs: American Higher Criticism in the 1890's, PhD thesis, State University of New York at Buffalo 1964 (*non vidi*).
- Hatch, Nathan O./Noll, Mark A. (Hgg.): The Bible in America. Essays in Cultural History, New York/Oxford 1982.
- Hays, Christopher M./Ansberry, Christopher B. (Hgg.): Evangelical Faith and the Challenge of Historical Criticism, London 2013.
- Hays, Christopher M.: Towards a Faithful Criticism, in: Hays/Ansberry 2013, 1–23.

- Henke, Ernst Ludwig Theodor: *Consensus Repetitus Fidei vere Lutheranae MDCLV. Librorum Ecclesiae Evangelicae Symbolicorum Supplementum*, Marburg 1847.
- Henke, Ernst Ludwig Theodor: *Georg Calixtus und seine Zeit*. 3 Bände, Halle 1853–60.
- Henry, Carl F. H.: *God, Revelation and Authority*. Bd. IV: *God Who Speaks and Shows*, Fifteen Theses, Part Three, Waco, Texas 1979.
- Heppe, Heinrich: *Die Dogmatik der evangelisch-reformierten Kirche dargestellt und aus den Quellen belegt*. Neu durchgesehen und hrsg. von Ernst Bizer, Neukirchen <sup>2</sup>1958.
- Hodge, Archibald/Warfield, Benjamin: *Inspiration*, in: *The Presbyterian Review* 6 (April 1881), 225–260.
- Hollaz, David: *Examen Theologicum Acroamaticum Vniversam Theologiam Thetico-Polemiam Complectens*, <sup>2</sup>1763.
- Holthaus, Stephan/Vanheiden, Karl-Heinz (Hgg.): *Die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel*, Hammerbrücke <sup>2</sup>2002.
- Holthaus, Stephan: *Bibeltreue Theologie in Deutschland: 1800 bis 1914*, in: Holthaus/Vanheiden 2002, 211–229.
- Holthaus, Stephan: *Fundamentalismus in Deutschland. Der Kampf um die Bibel im Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts*, Bonn <sup>2</sup>2003.
- Hornig, Gottfried: *Lehre und Bekenntnis im Protestantismus*, in: Gustav Adolf Benrath u. a., *Die Lehrentwicklung im Rahmen der Ökumenizität*, Göttingen <sup>2</sup>1998 (Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte, Bd. III), 71–287.
- Howard, Thomas Albert: *Protestant Theology and the Making of the Modern German University*, Oxford u. a. 2006.
- Hütter, Leonhard: *Loci Communes Theologici, ex Sacris Literis diligenter eruti, Veterum Patrum testimoniis paßim roborati, & conformati ad methodum Locorum Philippi Melanthonis, adeoque singulari dexteritate ita explicati, ut divina veritas ex iis facillè cognosci, & adversariorum sophismata sufficienter refutari poßint*, Wittenberg 1619.
- Hütter, Leonhart: *Compendium Locorum Theologicorum Ex Scripturis Sacris et Libro Concordiae*, lateinisch - englisch - deutsch, hrsg. von Johann Anselm Steiger. 2 Bände (durchpaginiert), Stuttgart/Bad Cannstatt 2006 (*Doctrina et Pietas* II/3).
- Ilgner, Friedrich Christoph: *Die neutestamentliche Auslegungslehre des Johann August Ernesti (1707–1781). Ein Beitrag zur Erforschung der Aufklärungshermeneutik*. Diss. theol., Leipzig 2002.
- Jones, Tod E.: *The Broad Church. A Biography of a Movement*, Oxford 2003.
- Jung, Friedhelm: *Die deutsche Evangelikale Bewegung. Grundlinien ihrer Geschichte und Theologie*, Bonn <sup>3</sup>2001 (*Biblia et Symbiotica* 8).
- Kamen, Michael L.: *The Science of the Bible in Nineteenth-Century America: From Common Sense to Controversy, 1820–1900*. PhD Diss., Notre Dame, Indiana 2004; download unter: URL <<http://etd.nd.edu/ETD-db/theses/available/etd-04142004-064458/unrestricted/KamenML042004.pdf>> (06/09/2013).
- Kasiri, Hamid: *Mit den Augen des Anderen. Zur Entwicklung des Umgangs mit der Hl. Schrift im Katholizismus des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt am Main 2010.
- Klauber, Martin I.: *Between Reformed Scholasticism and Pan-Protestantism*. Jean-Alp-

- honne Turretin (1671–1737) and Enlightened Orthodoxy at the Academy of Geneva, Cranbury, NJ 1994.
- Kliefoth, Th[edor]: Der Schriftbeweis des Dr. J. Chr. K. von Hofmann, Schwerin 1859.
- Kölling, Wilhelm: Prolegomena zur Lehre von der Theopneustie, Breslau 1890.
- Kölling, Wilhelm: Die Lehre von der Theopneustie, Breslau 1891.
- König, Johann Friedrich: *Theologia positiva acroamatica* (Rostock 1664). Herausgegeben und übersetzt von Andreas Stegmann, Tübingen 2006.
- Kraus, Hans-Joachim: Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments, Neukirchen-Vluyn <sup>3</sup>1982.
- Kümmel, Werner Georg: Das Neue Testament. Geschichte der Erforschung seiner Probleme, Freiburg u. a. <sup>2</sup>1970 (*Orbis academicus* 3/3).
- Kuyper, Abraham: *Encyclopedia of Sacred Theology. Its Principles*, New York 1898 (danach zitiert; ND Grand Rapids 1954).
- Lange, Joachim: *Oeconomia Salutis Evangelica, eaque Dogmatica, in justo articulorum nexu, methodo demonstrativa digesta, et uti acuendo spirituali iudicio, juvanda eque memoriae, sic etiam Christianae praxi accommodata*, Halle <sup>3</sup>1733.
- Laplanche, François: *Débats et combats autour de la Bible dans l'orthodoxie réformée*, in: *Armogathe* 1989, 117–140.
- Lauster, Jörg: *Prinzip und Methode. Die Transformation des protestantischen Schriftprinzips durch die historische Kritik von Schleiermacher bis zur Gegenwart*, Tübingen 2004 (*Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie* 46).
- Lee, William: *The Inspiration of Holy Scripture, Its Nature and Proof. Eight Discourses, Preached Before the University of Dublin*, New York 1852.
- Leonhardt, Rochus: *Skeptizismus und Protestantismus. Der philosophische Ansatz Odo Marquards als Herausforderung an die evangelische Theologie*, Tübingen 2003 (*Hermeneutische Untersuchungen zur Theologie* 44).
- Lessing, Eckhard: *Geschichte der deutschsprachigen evangelischen Theologie von Albrecht Ritschl bis zur Gegenwart*, bisher 3 Bände, Göttingen 2000–09.
- Lindemann, Gerhard: *Für Frömmigkeit in Freiheit. Die Geschichte der Evangelischen Allianz im Zeitalter des Liberalismus (1846–1879)*, Münster 2011 (*Theologie: Forschung und Wissenschaft* 24).
- Lindsell, Harold: *The Battle for the Bible*, Grand Rapids, Mich. <sup>13</sup>1981.
- Lobstein, Paul: *Einleitung in die evangelische Dogmatik*, Freiburg i. B. u. a. 1897.
- Maier, Gerhard: *Biblische Hermeneutik*, Wuppertal <sup>5</sup>2005 (*BWM* 2).
- Marsden, George M.: *Everyone One's Own Interpreter? The Bible, Science, and Authority in Mid-Nineteenth-Century America*, in: Hatch/Noll 1982, 79–100.
- Marsden, George M.: *Fundamentalism and American Culture*, second ed., Oxford u. a. 2006.
- Maurer, Ernestpeter: *Art. Inspiration* [2009], in: *WiBiLex*, online unter: URL <<http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/inspiration-3/ch/b84a296c0e6b53bb610128d19f50b9f3/>> (12.08.13).
- Meyenberg, A.: *Ist die Bibel inspiriert? Orientierende Wanderungen durch die Gebiete der modernen Bibelfragen*, Leipzig 1907.

- Motta, Franco: *Bellarmino. Una teologia politica della Controriforma*, Brescia 2005 (Storia 12).
- Mühling, Andreas/Opitz, Peter (Hgg.): *Reformierte Bekenntnisschriften. Bd. II/2: 1562-1569*, Neukirchen-Vluyn 2009.
- Muller, Richard A.: *Post-Reformation Reformed Dogmatics. The Rise and Development of Reformed Orthodoxy, ca. 1520 to ca. 1725. Bd. II: Holy Scripture. The Cognitive Foundation of Theology*, second ed., Grand Rapids, Michigan 2003 (ND 2006).
- Mützenberg, Gabriel: *À l'écoute du Réveil. De Calvin à l'Alliance évangélique*, St-Légier 1989.
- Neil, W.: *The Criticism and Theological Use of the Bible, 1700-1950*, in: Greenslade 1976, 238-293.
- Nellen, H. J. M.: *Growing Tension between Church Doctrines and Critical Exegesis of the Old Testament*, in: Sæbø 2008, 802-826.
- Noll, Mark A.: *Between Faith and Criticism. Evangelicals, Scholarship and the Bible in America*, second ed., Grand Rapids, Mich. 1991 (Society of Biblical Literature Confessional Perspective Series).
- Noll, Mark A.: *Das Christentum in Nordamerika*, Leipzig 2000 (KGE IV/5).
- Noll, Mark A.: *The Rise of Evangelicalism. The Age of Edwards, Whitefield and the Wesleys*, Downers Grove, Illinois 2003 (A History of Evangelicalism 1).
- Norton, David: *A History of the Bible as Literature. 2 Bände*, Cambridge u. a. 1993.
- Pannenberg, Wolfhart: *Die Krise des Schriftprinzips [1962]*, in: *Grundfragen systematischer Theologie. Gesammelte Aufsätze*, Göttingen <sup>3</sup>1979, 11-21.
- Pierson, Arthur T. (Hrsg.): *The Inspired Word. A Series of Papers and Addresses Delivered at the Bible-Inspiration Conference, Philadelphia, 1887*, New York 1888.
- Pitassi, Maria-Cristina: *Entre croire et savoir. Le problème de la méthode critique chez Jean Le Clerc*, Leiden 1987.
- Pitassi, Maria-Cristina: *De l'orthodoxie aux lumières. Genève 1670-1737*, Genf 1992.
- Pöhlmann, Horst Georg: *Abriss der Dogmatik. Ein Kompendium*, Gütersloh <sup>4</sup>2002.
- Preus, Robert D.: *The Inspiration of Scripture. A Study of the Theology of the Seventeenth Century Lutheran Dogmaticians*, Edinburgh/London <sup>2</sup>1957.
- Preus, Robert D.: *The Study of Post-Reformation Lutheranism. 2 Bände*, Saint Louis, Mo. 1970/72.
- Ratschow, Carl Heinz: *Lutherische Dogmatik zwischen Reformation und Aufklärung. Bd. I*, Gütersloh 1964.
- Reventlow, Henning Graf/Sparr, Walter/Woodbridge, John (Hgg.): *Historische Kritik und biblischer Kanon in der deutschen Aufklärung*, Wiesbaden 1988 (Wolfenbütteler Symposion 18).
- Reventlow, Henning Graf: *Epochen der Bibelauslegung. Bd. IV: Von der Aufklärung bis zum 20. Jahrhundert*, München 2001.
- Rogers, Jack B./McKim, Donald K.: *The Authority and Interpretation of the Bible. An Historical Approach*, New York u. a. 1979.
- Rogerson, John W.: *Early Old Testament Critics in the Roman Catholic Church - Focussing on the Pentateuch*, in: Sæbø 2008, 837-850.

- Rohls, Jan: Protestantische Theologie der Neuzeit. 2 Bände, Tübingen 1997.
- Rohnert, W[ilhelm]: Die Inspiration der Heiligen Schrift und ihre Bestreiter. Eine biblisch dogmengeschichtliche Studie, Leipzig 1889.
- Rohnert, W[ilhelm]: Was lehren die derzeitigen deutschen Professoren der evang. Theologie über die h. Schrift und deren Inspiration? Bd. I: Konfessionelle Lutheraner und Vereinslutheraner, Leipzig 1892.
- Roos, Magnus Friedrich: Beweis daß die ganze Bibel von Gott eingegeben und die darauf gegründete christliche Religion wahr sey, Tübingen 1791.
- Rudelbach, A[ndreas] G[ottlob]: Die Lehre von der Inspiration der heiligen Schrift, mit Berücksichtigung der neuesten Untersuchungen darüber von *Schleiermacher*, *Twisten* und *Steudel*, historisch-apologetisch und dogmatisch entwickelt, Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie und Kirche 1/1 (1840), 1-59; 1/2 (1840), 1-66; 2/4 (1841), 1-39; 3/2 (1842), 1-51.
- Sæbø, Magne (Hrsg.): Hebrew Bible/Old Testament - the History of Its Interpretation. Bd. II: From the Renaissance to the Enlightenment, Göttingen 2008.
- Sæbø, Magne (Hrsg.): Hebrew Bible/Old Testament - the History of Its Interpretation. Bd. III: From Modernism to Post-Modernism (The Nineteenth and Twentieth Centuries), Part I: The Nineteenth Century - a Century of Modernism and Historicism, Göttingen 2013.
- Sandys-Wunsch, John: Early Old Testament Critics on the Continent, in: Sæbø 2008, 971-984.
- Savart, Claude/Aletti, Jean-Noël: Le monde contemporain et la Bible, Paris 1985 (Bible de tous les temps 8).
- Sawyer, M. James: Inspiration, Authority and Criticism in the Thought of Charles Augustus Briggs, 2004; download unter URL: <<https://bible.org/article/inspiration-authority-criticism-thought-charles-augustus-briggs>> (08/09/2013).
- Schäfer, Rolf: Die Bibelauslegung in der Geschichte der Kirche, Gütersloh 1980 (Studienbücher Theologie/Kirchen- und Dogmengeschichte).
- Schirmacher, Thomas: Bibeltreue in der Offensive. Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und Anwendung, Bonn 2009 (Biblia et Symbiotica 2); download unter: URL <<http://www.bucer.de/ressource/details/bibeltreue-in-der-offensive.html>> (20/08/2013).
- Schnabel, Eckhard: Inspiration und Offenbarung. Die Lehre vom Ursprung und Wesen der Bibel, Wuppertal 1986.
- Schneemann, Gerhard: Controversiarum de divinae gratiae liberique arbitrii concordia initia et progressus, Freiburg im Breisgau 1881.
- Scholder, Klaus: Ursprünge und Probleme der Bibelkritik im 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Entstehung der historisch-kritischen Theologie, München 1966 (Forschungen zur Geschichte und Lehre des Protestantismus 10/33).
- Schubert, Anselm: Das Ende der Sünde. Anthropologie und Erbsünde zwischen Reformation und Aufklärung, Göttingen 2002 (FKDG 84).
- Schüssler, Hermann: Georg Calixt. Theologie und Kirchenpolitik. Eine Studie zur Ökumenizität des Luthertums, Wiesbaden 1961 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 25).

- Shea, Victor/Whitla, William (Hgg.): *Essays and Reviews. The 1860 Text and Its Reading*, Charlottesville u. a. 2000.
- [Simon, Richard]: *Réponse au Livre intitulé Sentimens de quelques Theologiens de Hollande sur l'Histoire Critique du Vieux Testament*. Par Le Prieur de Bolleville, Rotterdam 1686.
- Simon, Richard: *Histoire Critique du texte du Nouveau Testament. Où l'on établit la Verité des Actes sur lesquels la Religion Chrétienne est fondée*, Rotterdam 1689.
- [Simon, Richard]: *De l'inspiration des livres sacrez: Avec une reponse au livre intitulé, Defense des Sentimens de quelques Théologiens de Hollande sur l'Histoire Critique du Vieux Testament*: par Le Prieur de Bolleville, Rotterdam 1699.
- Slenczka, Reinhard: *Geist und Buchstabe* [1998], in: Ders., *Neues und Altes. Ausgewählte Aufsätze, Vorträge und Gutachten*, hrsg. von Albrecht Immanuel Herzog, Bd. I: *Aufsätze zu dogmatischen Themen*, Neuendettelsau 2000, 16–53.
- Smend, Rudolf: *A Conservative Approach in Opposition to a Historical-critical Interpretation*: E. W. Hengstenberg and Franz Delitzsch, in: *Sæbø* 2013, 494–520.
- Stadelmann, Helge: *Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses*, Wuppertal 1985.
- Stadelmann, Helge: *Evangelikales Schriftverständnis. Die Bibel verstehen - der Bibel vertrauen - der Bibel folgen*, Hammerbrücke 2005.
- Stegmann, Andreas: *Johann Friedrich König. Seine »Theologia Positiva Acroamatica« (1664) im Rahmen des frühneuzeitlichen Theologiestudiums*, Tübingen 2006 (Beiträge zur historischen Theologie 127).
- Steiger, Johann Anselm: *Leonhard Hutter's Compendium Locorum Theologicorum (1610). Zu Entstehung und Wirkung eines Bestsellers lutherischer Theologie. Mit der Vorstellung eines Editionsprojektes*, Editio 17 (2003), 100–125.
- Steiger, Johann Anselm: *The Development of the Reformation Legacy: Hermeneutics and Interpretation of the Sacred Scripture in the Age of Orthodoxy*, in: *Sæbø* 2008, 691–757.
- Sull, Ch[arles] van: *Léonard Lessius de la Compagnie de Jésus (1554–1623)*, Löwen/Paris 1930 (*Museum Lessianum/Section théologique* 21).
- Tholuck, A[ugust]: *Die Inspirationslehre*, *Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben* 1 (1850), 125–132, 139–142, 329–333, 341–348.
- Tholuck, [August]: *Art. Inspiration*, in: *RE*, Bd. VI, <sup>1</sup>1856, 692–699.
- Trembath, Kern Robert: *Evangelical Theories of Biblical Inspiration. A Review and a Proposal*, Oxford u. a. 1987.
- Turretini, François: *Institutio Theologiae Elencticae*. Bd. I, Genf 1679.
- Van den Belt, Henk: *The Authority of Scripture in Reformed Theology. Truth and Trust*, Leiden u. a. 2008 (*Studies in Reformed Theology* 17).
- Van Houdt, Toon/Decock, Wim: *Leonardus Lessius. Traditie en vernieuwing*, Antwerpen 2005.
- Van Til, Cornelius: *The Protestant Doctrine of Scripture*, Phillipsburg, New Jersey 1967 (*In Defense of the Faith* 1).
- Vilmar, A[ugust] F[riedrich] C[hristian]: *Dogmatik. Akademische Vorlesungen*, hrsg. von K. W. Piderit. Bd. I, Gütersloh 1874.

- Wallmann, Johannes: Scriptural Understanding and Interpretation in Pietism, in: *Sæbø* 2008, 902-925.
- Ward, William Reginald: Kirchengeschichte Großbritanniens vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, Leipzig 2000 (KGE III/7).
- Warfield, Benjamin Breckinridge: The Inspiration and Authority of the Bible, hrsg. von Samuel G. Craig, Phillipsburg, N.J. 1948.
- Wichelhaus, Johannes: Die Lehre von der Heiligen Schrift vom Worte Gottes, vom Wesen und Werken Gottes, vom Menschen und Gesetz Gottes, hrsg. von A. Zahn, Stuttgart 1892.
- Wicks, Jared: Catholic Old Testament Interpretation in the Reformation and Early Confessional Eras, in: *Sæbø* 2008, 617-648.
- Woodbridge, John D.: Biblical Authority. A Critique of the Rogers/McKim Proposal, Grand Rapids, Michigan 1982.
- Zaspel, Fred G.: The Theology of B. B. Warfield. A Systematic Summary, Wheaton, Illinois 2010.